Pulsnitzer Anzeiger

Ohorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Ohorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 50 Rpf., bei Lieferung frei Haus 56 Rpf. Postbezug monatlich 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsausgabe für Abholer täglich 3—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlaßsätze bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 5 — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vorm. 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebrüder Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stellv.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz; für Politik, Bilderdienst und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. A. VI.: Geschäftsstelle: Nur Adolf-Hitler-Straße 2 — Fernruf nur 551

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Kamenz, der Bürgermeister zu Pulsnitz und Ohorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Kamenz

Nr. 99 | **Sonnabend, den 27. April 1940** | **92. Jahrgang**

„Das faschistische Italien, weiß was es will!"

Der Bericht des Unterstaatssekretärs Buffarini-Guidi vor der Faschistischen und Korporativen Kammer

DNB. Rom, 27. 4. In ihrer Freitagsitzung genehmigte die Faschistische und Korporative Kammer nach Entgegennahme eines Berichtes des Unterstaatssekretärs Buffarini-Guidi den Voranschlag des Innenministeriums.

Nach einem Hinweis auf die engen Beziehungen zwischen Staat und Partei beschäftigte sich der Unterstaatssekretär sodann mit der Umsiedlung der deutschstämmigen Bevölkerung aus dem Oberetsch und dem großen Bodenerschließungswerk in Sizilien, die, wie er betonte, zu jenen außerordentlichen Ereignissen gehörten, die auf politischem und sozialem Gebiet große und wichtige Errungenschaften bedeuten. „Die Umsiedlung einer beträchtlichen Zahl Deutschstämmiger aus dem **Oberetsch nach Deutschland**, die gemäß den zwischen den beiden Regierungen getroffenen Abkommen und zu dem Zweck durchgeführt wurden, die unantastbare geographische, politische und militärische Grenze des Vaterlandes mit der Bevölkerungsgrenze in Uebereinstimmung zu bringen, stellt ein Ereignis von historischer Tragweite dar. Mit ihr ist jenes Ziel erreicht worden, dem seit Jahrtausenden die Völker mit der Absicht vergebens zustrebten, eine der am zahlreichsten wiederkehrenden Ursachen blutiger Konflikte auf friedlichem Wege auszuschalten."

Im weiteren Verlauf seiner Rede wies der Unterstaatssekretär darauf hin, daß die Demokratien, wie man schon längst wisse und es in jedem Augenblick bestätigt sehe, **immer zu spät kämen**, „um ein Jahrhundert, oder um eine Stunde, aber immer zu spät". Diese Krankheit sei unheilbar, denn sie hafte den demokratischen Regimen an. Es sei also unnütz, in einem bestimmten Augenblick, wie dies kürzlich in einigen demokratischen Ländern der Fall gewesen sei, unter dem Eindruck der Angst autoritäre Regierungsformen zu improvisieren.

„In der dramatischen Stunde, die das Europa in Waffen erlebt, kann niemand garantieren, ob und wie lange die nicht sehr zahlreichen Friedensoasen weiterbestehen werden. **Ein Gebiet, das gestern noch das idyllischste aller Gebiete war, kann sich morgen plötzlich in das gewaltigste und blutigste aller Schlachtfelder verwandeln.** Für ein Volk, das sich nicht selbst aufgeben will, ist es aber auch außerordentlich schwer, den Kampfplatz bewußt zu meiden (anhaltender Beifall) und sich schweigsam und bescheiden in den dunkelsten Winkel zurückzuziehen in der vielleicht trügerischen Hoffnung, es könnte vom Schicksal verschont und vom Gang der Geschichte übersehen werden.

Die Italiener erkennen durch ihren klaren und offenen Geist und ihr reifes politisches Bewußtsein, daß kriegerische Völker, die festumrissene Ziele zu erreichen und hohe Ideale durchzusetzen haben, berufen sind, am ewigen Gang der Geschichte mitzuwirken. Das faschistische Italien weiß was es will. Es hat nicht nur materielle Interessen zu verteidigen, politische Probleme zu lösen, geschichtliche Aspirationen zu verwirklichen, sondern auch die Rolle einer Großmacht aufrechtzuerhalten, seine völkische und militärische Macht zu behaupten, sein imperiales Prestige zu sichern. Weiter wird aber auch die neue Kultur, die vom Faschismus ausgeht, nur dann entschieden revolutionäre Gestalt gewinnen, wenn alle Generationen, die unter dem Zeichen des Liktorenbündels leben und wirken durch den „Mythos des Heldentums" geweiht werden. Man hat gesagt, daß man durch Rom hindurch zum Frieden gelange. Aber man hat damit nicht alles gesagt, denn man muß hinzufügen, daß man bei jedem für die Geschicke Europas und der Welt entscheidenden Ereignis durch Rom hindurch müsse. (Langanhaltender Beifall). Das italienische Volk, geschlossen in seiner Disziplin, die es mächtig macht, vom Glauben beseelt und vom Duce, der es unbesiegbar gemacht, geführt, ist sich in diesem Augenblick mehr denn je seiner Mission und der Größe seines Schicksals bewußt."

Reynaud beschwindelt sein Volk

Prahlereien vor dem auswärtigen Kammerausschuß

Seit Tagen macht sich in der Oeffentlichkeit der Westmächte eine wachsende Beunruhigung über die Lage in Norwegen bemerkbar. Die erlogenen Siegesprophezeiungen der verantwortlichen Stellen hatten die Erwartungen der Bevölkerung auf das höchste gespannt, und alles wartete darauf, daß man „binnen kurzem die deutschen Truppen aus Norwegen hinauswerfen" werde. Tag um Tag vergeht aber, ohne daß die so verheißungsvoll angekündigten Siegeshoffnungen sich erfüllen. Im Gegenteil muß man in England und Frankreich unter dem Eindruck der deutschen Heeresberichte mit großem Staunen wahrnehmen, daß die Besetzung Norwegens durch die deutschen Truppen sich mit einer bewundernswerten Präzision und Planmäßigkeit vollzieht. In dieser peinlichen Situation weiß der gegenwärtige französische Ministerpräsident Reynaud sich nicht anders zu helfen, als daß er durch neue erfundene „Siegesmeldungen" die tatsächliche Lage in Norwegen zu verschleiern sucht.

Während der deutsche Heeresbericht schon vor Tagen mitteilen konnte, daß die Landverbindungn zwischen Oslo und den großen Hafenstädten Kristiansand, Stavanger und Bergen hergestellt sind— eine Tatsache, die auch von neutralen Berichterstattern in vollem Umfange bestätigt wird — erzählt Reynaud den leichtgläubigen Kammerabgeordneten, „daß es dem norwegischen Widerstand bereits gelungen sei, die Landverbindung zwischen dem Gros der deutschen Streitkräfte, die im Süden Norwegens gelandet sind, und den in atlantischen Häfen gelandeten Kontingenten zu verhindern". Hier mag wohl eher der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Das gleiche gilt von Reynauds Behauptung über die „schweren Verluste der deutschen Kriegs- und Transportschiffe". Die von deutscher Seite veröffentlichte Bilanz der britischen Flottenverluste spricht eine zu deutliche Sprache, als daß Reynaud mit seinen erlogenen Erfolgsberichten bei der Welt Glauben finden könnte. Selbstverständlich feierte er auch den „Mut der ersten Staffeln der alliierten Expeditionskorps, die in Verbindung mit den norwegischen Streitkräften operieren".

Dann erging sich Reynaud in langen Ausführungen über das Verhältnis Frankreichs zu den übrigen Staaten. Mit sichtlichem Mißvergnügen stellte er fest, daß Italien nicht auf den „von Frankreich gewünschten legalen Meinungsaustausch" eingegangen sei, während er gleichzeitig die türkische Regierung zu ihrer wirksamen Zusammenarbeit mit den Alliierten beglückwünschte. Selbstverständlich vergaß er auch nicht, die Teilnahme der „Vertreter" Polens und Norwegens an dem letzten Obersten Rat gebührend zu feiern, um schließlich die Entschlossenheit der Alliierten zu proklamieren, „allen Möglichkeiten die Stirn zu bieten und die Feindseligkeiten in verschärftem Maße weiterzuführen bis zu einem Frieden, der allen Völkern Unabhängigkeit und Sicherheit garantiere". So spricht ein Repräsentant der Plutokratien, deren ganze Politik darin besteht, fremde Nationen in Sklavenketten zu schlagen und dem Willen der plutokratischen Fronvögte dienstbar zu machen.

Die Verlustliste des „Hunter"

Die britische Admiralität meldet 157 Vermißte.

Die britische Admiralität führt in der Verlustliste des Zerstörers „Hunter", der bekanntlich bei Narvik versenkt wurde, die Namen von acht Offizieren 147 Mann und zwei Mann von dem Küchenpersonal auf. Sie werden sämtlich als vermißt angegeben. Die Admiralität erklärt, daß noch eine schwache Möglichkeit bestehe, daß eine kleine Anzahl dieser Leute gefangengenommen worden sei, jedoch habe man hierüber noch keine Bestätigung.

„Sie rannten vor lauter Angst fort"

Britische Kriegsschiffe lassen ihre Schiffbrüchigen im Stich.

Von erfolgreicher Fernunternehmung zurückgekehrt, berichtet der Kommandant eines deutschen U-Bootes einen Vorfall aus der Praxis des britischen Geleitzugsystems.

Das U-Boot hatte den englischen Dampfer „Armanistan" versenkt, der mit Eisenbahnmaterial von England nach Indien unterwegs war. Der Dampfer war mitten aus einem stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen worden. An der Stelle des gesunkenen Dampfers fand das U-Boot drei Rettungsboote, die dort vor Treibanker lagen. Auf ihnen befanden sich etwa 50 Mann von der Besatzung des englischen Dampfers. Zum größten Teil waren es Farbige. Ein englischer Schiffsoffizier bestätigte dem Kommandanten auf seine Anfrage, daß die Rettungsboote genügend Ausrüstung, Wasser und Nahrungsmittel an Bord hätten.

Der Kommandant drückte nun den Engländern gegenüber sein Erstaunen darüber aus, daß offenbar von den übrigen Schiffen des Geleitzuges und auch von den begleitenden englischen Kriegsschiffen keine Versuche gemacht werden, irgend etwas zur Rettung der Schiffbrüchigen zu unternehmen. Er habe immer gedacht, daß Handelsschiffe sich den Geleitzügen anschlössen, um dort die von Churchill versprochene Sicherheit zu genießen. Der englische Offizier antwortete auf die Frage, warum denn die anderen keine Rettungsversuche unternommen hätten: „Sie wußten nicht, wieviel ihr wart, und rannten vor lauter Angst fort".

23 deutsche Kriegsberichter gefallen

Wie die „Deutsche Presse", das Organ des Reichsverbandes der Deutschen Presse, in ihrer neuesten Nummer mitteilt, haben seit Kriegsbeginn 23 deutsche Kriegsberichter vor dem Feind den Tod gefunden.

*

PK . . .

Unter diesem für viele zunächst etwas geheimnisvollen Zeichen, das Frontberichte und Bilder aus den Kampfgebieten tragen, hat die Heimat von Beginn dieses Krieges an engste Verbindung mit dem Kampfgeschehen draußen gehabt — in welcher Form es sich immer auch abspielte.

PK — man erfuhr es bald — war die Abkürzung für das Wort Propaganda-Kompagnien, in der Wortbildung so neuartig wie in der Sache. Beide Teile dieses Doppelbegriffes stehen, so will es einem zunächst erscheinen, etwas fremd ja gegensätzlich nebeneinander. Aber der Begriff der Propaganda hat ja im nationalsozialistischem Denken von jeher eine ganz anere Beeutun ehabt, als von früher überkommene Vorstellungen, die man damit verband. Propaganda im heutigen Sinne steht für Mitteilung, Aufklärung und die Propaganda-Kompagnie hat denn auch keine andere Aufgabe, als die Heimat über das, was an der Front, vor allem in Augenblicken harten Kampfes vor sich geht, zu unterrichten, sie über die Bedingungen und die näheren Umstände eines Kampfes zu unterrichten.

Früher, und bei dem Gegner auch heute noch, glaubte man diese Aufgabe sogenannten Kriegsberichterstattern anvertrauen zu können, Zivilisten, die sich vielleicht theoretisch einmal etwas mit militärischen Fragen befaßt, die früher vielleicht auch einmal im Frieden gedient hatten, deren ganze Berichterstattungstätigkeit von der Front doch aber notgedrungen fast immer im zivilen Denken verankert war. Auch die Kriegsberichterstattung hat, ebenso wie die allgemeine journalistische Tätigkeit während des Friedens, im nationalsozialistischen Staat eine vollkommene Wandlung erfahren. Heute ist der Berichterstatter Soldat. Er wird einberufen oder er meldet sich freiwillig, ausgebildet und eingesetzt wie jeder andere Soldat, ganz gleich, bei welcher Truppengattung. Er berichtet je nach Können und Auftrag mit dem geschriebenen oder durch Rundfunk übertragenen Wort oder auch mit dem Bild: Von dem Kampf im Vorfeld, vom Einsatz der Luftwaffe und der Kriegsmarine.

In einer Wochenschau — es ist schon längere Zeit her — sah man, wie deutsche Soldaten unter heftigem feidlichen Artilleriefeuer eine zerschossene Leitung flickten. Man sah, wie die Männer volle Deckung nahmen, aber man sah nicht den Soldaten, der an der Kamera stand. Viele Männer der Propaganda-Kompagnien tragen heute das Eiserne Kreuz, mancher ist in Polen, im Westen, im Kampf gegen England, oder jetzt in Norwegen gefallen. Ihrem Einsatz, der ihnen selbst so natürlich und selbstverständlich erscheint, wie jedem anderen Soldaten, verdankt die Heimat ein so unmittelbares, lebendiges Bild von der Front, wie man es noch nie zu sehen bekam, seitdem es eine Kriegsberichterstattung gibt. Die Sprache der Soldaten, die in diesen Berichten gesprochen wird, ist die einzig angemessene, wenn es gilt, vom Soldaten zu berichten. Nicht immer wird ihr Echo so gewaltig sein wie im Film „Feuertaufe" — immer aber ist die mutige Hingabe an den soldatischen Auftrag die gleiche.

SLUB
Wir führen Wissen.

Bombentreffer auf Britenschiffe

Elf feindliche Flugzeuge vernichtet. — Oslo von englischen Fliegern mit Bomben belegt. — Der deutsche Vormarsch geht weiter. — Narvik erneut beschossen.

DNB. Berlin, 26. April

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Britische Seestreitkräfte beschossen auch am 25. April den Hafen von Narvik.

In Drontheim trafen Verstärkungen an Truppen und Material ein.

Im Raum von Bergen sind deutsche Truppen im Begriff, die Gegend von Voß von norwegischen Abteilungen zu säubern. Vereinzelter feindlicher Widerstand wurde gebrochen.

Die von Oslo aus nach Norden und Nordwesten in mehreren starken Kampfgruppen vorgehenden deutschen Verbände haben auch am 25. April in engem Zusammenwirken mit der Luftwaffe weiter an Raum gewonnen. An einzelnen Punkten sind die Kämpfe noch im Gange.

Kampffliegerverbände belegten Truppenansammlungen und Marschbewegungen, Verkehrsanlagen und Transporte mit Bomben.

Vom Feind benutzte Hafenanlagen wurden durch Bombenwurf zerstört, auf einem Feldflugplatz zwischen Dombaas und Adalsnes wurden elf feindliche Flugzeuge vernichtet.

Im Seegebiet vor der norwegischen Westküste wurden mehrere britische Schiffe mit Bomben angegriffen. Ein Minensucher und ein Transporter setzten sich nach Bombentreffern auf Strand. Ein Torpedoboot zeigte starke Rauchentwicklung und stoppte. Ein Tankdampfer erhielt durch einen Treffer starke Schlagseite und wurde von der Besatzung verlassen. Durch Bombentreffer explodierten die Kesselanlagen eines anderen Nachschubschiffes.

Durch einen britischen Luftangriff auf einen Flugplatz bei Drontheim wurden einige Flugzeuge durch Splitterwirkung beschädigt.

In der Nacht vom 25. zum 26. April wurde Oslo von britischen Kampfflugzeugen angegriffen und mit Bomben belegt. Während militärischer Schaden auf dem Flugplatz nicht angerichtet wurde, steht der Umfang der Bombenwirkung in der Stadt Oslo noch nicht im einzelnen fest.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Ein deusches Aufklärungsflugzeug mußte in Belgien notlanden, die Besatzung ist unversehrt.

Bei Nacht fanden einige Einflüge feindlicher Flugzeuge in die Deutsche Bucht statt, ein britisches Flugzeug wurde in Gegend Sylt abgeschossen und stürzte ins Meer.

*

Unerhörte Schnelligkeit und Präzision

Eine englische Zeitung führte dieser Tage Klage darüber, daß es nicht gelungen sei, den planmäßigen Ablauf der deutschen Operationen in Norwegen zu stören. „Die deutschen Truppentransporte", so schrieb das Blatt, „überwinden selbst Minenfelder", sie entgingen den englischen U-Booten und allein die Tatsache, daß der deutsche Vormarsch ungehindert fortgehe, zeige, wie es tatsächlich in Norwegen aussehe. Inzwischen sind nun weitere deutsche Verstärkungen eingetroffen, sind unsere Soldaten erneut erfolgreich vorgestoßen. Das gilt insbesondere auch für den Norden von Oslo. In diesem Raum, im Gulbrandsdal, spielen sich gegenwärtig die Hauptkämpfe ab. Das Gulbrandsdal, das sich von Lillehammer in Richtung Dombaas—Adalsnes hinzieht, ist eines der landwirtschaftlich reichsten Gebiete Norwegens und durch Felsriegel, in einzelne Abschnitte geteilt. Es gibt hier zahlreiche große Bauernhöfe, die meist an den Hängen liegen und in Höhen bis zu 800 Metern zahlreiche Erholungsheime, während die übrigens breite Talsohle durch seeartig erweiterte Gewässer oder von Erlen- und Kiefernwäldern eingenommen wird. Von 1000 Meter Höhe ab findet man in den Bergen rechts und links des Tales Rentierflechten und Zwergbirken und an einzelnen Punkten bietet sich geradezu ein alpines Gebirgspanorama den Augen dar. Am südlichen Eingang des Gulbrandsdals liegt der Mjösen, der größte See Norwegens.

Bemerkenswert aus dem OKW.-Bericht sind wiederum die großen Erfolge der deutschen Luftwaffe. So haben Kampffliegerverbände erneut Verkehrsanlagen und Transporte mit Bomben belegt, d. h. Landeplätze, Bahnhöfe und Eisenbahngleise in Fetzen gerissen und dabei zwischen Dombaas und Andelsnes elf Feindflugzeuge vernichtet. Die britische Flotte aber hat neue Verluste erlitten, ein Minensucher und ein Transporter strandeten, ein Torpedoboot wurde zum Stoppen veranlaßt, die Besatzung eines Tankdampfers gezwungen, das Schiff, das Schlagseite zeigte, zu verlassen, ein Nachschubschiff schwer beschädigt.

Unter dem Eindruck der deutschen Erfolge spricht man denn auch in Moskau davon, daß die Besetzung Norwegens durch die deutschen Truppen eine außerordentliche militärische Leistung darstelle. Diese Besetzung habe sich mit einer in der Kriegsgeschichte noch nie dagewesene Schnelligkeit und Präzision unter den Augen des Feindes vollzogen.

Bauernland um Drontheim

Neben dem Gubrandsdal ist auch die gleichfalls durch siegreiche deutsche Kämpfe bekanntgewordene Enge von Steinkjer, nordwestlich von Drontheim, ein landwirtschaftlich reiches Gebiet, wie überhaupt die Fjordlandschaft einen anderen Charakter als die des übrigen Norwegens aufweist. Die Ufer sind flacher, wenn auch noch gebirgig, und sie werden noch flacher, je weiter der Fjord in das Land, besonders nach Norden, eindringt. Man findet hier auch wieder Wald, der dem übrigen Westnorwegen völlig fehlt. Der Aufstieg zum Hochland geschieht allmählich. Die größeren Täler sind beispielsweise in der Gegend um den Eisenbahnknotenpunkt Stoeren mit mächtigen Schotterstraßen ausgestattet, auf denen sich ein Hof an den anderen reiht. Drontheim selbst ist weitläufig gebaut, besitzt eine Technische Hochschule und ist Bischofssitz. Der Dom von Drontheim ist die größte Kirche in Skandinavien. Innerhalb der Stadt mit ihren Holzhäusern liegt die Zitadelle, die die Umgebung um 50 bis 100 Meter überragt. Während bis Drontheim die Täler strahlenförmig zur Küste verlaufen, setzt nördlich Drontheim ein großer Längstalzug ein. Nach der schwedischen Seite hin dehnt sich eine große Waldlandschaft aus, die vom Merakertal durchschnitten wird. Dem Tal folgt die Eisenbahn, die über Storlien nach Stockholm führt. Vor der Einfahrt zum Drontheimer Fjord liegen die großen flachen Inseln Smölen und Hitteran.

Norwegische Lügenfabrik

Seltsame Wiederauferstehung der „polnischen Heeresberichte" unseligen Angedenkens

Die „polnischen Heeresberichte" unseligen Angedenkens, die noch von „Siegen" berichteten, als die vernichtend geschlagenen polnischen Truppen ihren „Marsch auf Berlin" immer schneller in entgegengesetzter Richtung ausführten, die Lodz zurückerobern ließen, als der Führer durch die Straßen dieser Stadt fuhr — diese famosen „Heeresberichte" feiern jetzt eine seltsame Wiederauferstehung. Das „Norwegische Hauptquartier" hat in edler Gemeinschaft mit der norwegischen Emigrantenzentrale in Schweden diese polnische Lügenfabrik übernommen und bemüht sich, deren Greuelproduktion womöglich noch zu übertrumpfen.

In dem neuesten dieser „Heeresberichte" wird durch einen grotesken Schwindel versucht, die Tatsache zu „erklären", wie es möglich sein konnte, daß deutsche Truppen in Norwegen ständig Verstärkungen erhalten, während doch nach den allerzuverlässigsten Meldungen von Reuter und Havas sämtliche Meere der Welt von England beherrscht werden. Dem „Norwegischen Hauptquartier" blieb es vorbehalten, dieses Rätsel zu „lösen". Weil, so schließt es messerscharf, nicht sein kann, was nicht sein darf, haben die deutschen Truppen ihre Landungen nicht etwa in ehrlichem kämpferischem Einsatz durchgeführt, sondern durch brutale und völkerrechtswidrige Vergewaltigung der norwegischen Zivilbevölkerung. Harmlose norwegische Fischer wurden, so wird allen Ernstes behauptet, als „Schutz gegen Angriffe" verwendet. Die deutschen Truppen zwangen die norwegischen Fischerboote mit ihrer zivilen Besatzung an Bord, die Deutschen ans Land zu setzen. Selbstverständlich ist bei diesem „brutalen Vorgehen" auch ein norwegischer Fischer ums Leben gekommen, womit denn auch für den erforderlichen Märtyrer aufs allerbeste gesorgt ist.

Da man aber auch mit Dutzenden von Lügenmeldungen die Tatsache nicht aus der Welt schaffen kann, daß der deutsche Vormarsch in Norwegen planmäßig weitergeht, findet der „norwegische Heeresbericht" auch hierfür ein Wort der Erklärung. Der Rückzug war notwendig, so meint der „Oberbefehlshaber irgendwo in Norwegen", weil er — von vornherein in den Kriegsplänen vorgesehen war! Er sei nur die Vorbereitung kommender Siege. Auch diese Redewendung kommt uns irgendwie bekannt vor. Wenn wir uns nicht sehr täuschen, tauchte diese Formulierung in fast genau den gleichen Worten auch in den polnischen Heeresberichten auf, als der Feldzug sich dem für Polen katastrophalen Ende näherte.

Der Führer bei Rudolf Heß

Glückwünsche zum 46. Geburtstag.

Der Führer stattete Freitag nachmittag Reichsminister Rudolf Heß in dessen Berliner Wohnung einen Besuch ab, um ihm zum 46. Geburtstag seine Glückwünsche auszusprechen.

Der Prisenhof tagte

Zwei Schiffe eingezogen

Der Prisenhof Hamburg hielt am Freitag eine seiner Sitzungen ab.

Zuerst wurde über einen Dampfer verhandelt, der am 21. Dezember 1939 auf der Reise von Riga nach Sundsvall in Schweden nach Stettin aufgebracht worden war. Nach Ansicht des Reichskommissars bestand der Verdacht, daß die aus Schweinefleisch, Butter und Sperrholz bestehende Ladung in dem schwedischen Hafen umgeladen und nach England weiterverfrachtet werden sollte. Schon bald nach der Aufbringung hatte der Prisenhof beschlossen, die Ladung infolge Wertminderung und zur Ersparung von Lagergeld zugunsten des Deutschen Reiches zu verwenden. Es wurde ein Vergleich geschlossen, nach dem das Reich das Schiff freigibt und für die Ladung eine Entschädigung zahlt.

Der zweite Dampfer befand sich mit einer Banngutladung (Sulfat-Zellulose, Hölzern, Pappe und Papier) von dem finnischen Hafen Maentyluoto nach Hull in England unterwegs. Er wurde am 27. Januar eingebracht. Der beantragten entschädigungslosen Einziehung von Schiff und Ladung stimmte der Prisenhof zu.

Zum Schluß stand der Fall eines dritten großen Dampfers zur Verhandlung, der seit dem 2. September 1939 auf einer Fahrt von Finnland nach Grimsby in England war. Er wurde am 24. September von einem deutschen Kriegsfahrzeug eingebracht. Das Urteil besagte, daß Schiff und seine Gesamtladung zugunsten des Deutschen Reiches eingezogen werden.

Wehrgeistige Erziehung

Rust: „Die nationalsozialistische Erziehungsarbeit darf im Krieg nicht zurücktreten".

Das Deutsche Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht beging in würdigem Rahmen die Feier seines 25jährigen Bestehens. Der Festsitzung wohnte eine große Anzahl von Ehrengästen bei. Reichsminister Rust wertete die Feier als Zeichen dafür, daß die ununterbrochene Erziehungsarbeit des Nationalsozialismus auch im Kriege nicht zurücktreten könne, denn die Leistung der Schule von heute sei die Leistung des Volkes von morgen. Nach dem Kriege werde für Deutschland die Zeit des größten Aufbaues kommen, die das deutsche Volk überhaupt jemals in seiner Geschichte erlebt habe. Sodann behandelte der Minister die Aufgaben des Instituts unter Hervorhebung der Bedeutung der wehrgeistigen Erziehung der deutschen Jugend.

Anerkennung für die deutsche Disziplin

Im New-Yorker Hafen traf der amerikanische Frachtdampfer „Mormacsea" ein, der zur gleichen Zeit in Drontheim lag, als diese Stadt besetzt wurde. Der Kapitän äußerte sich in einer Rundfunkschilderung sehr anerkennend über das Verhalten und die Disziplin der deutschen Truppen. Drontheim sei völlig reibungslos besetzt worden.

Caposerri Gast Dr. Leys

Deutschlandfahrt des Präsidenten des Dopolavoro.

Das Mitglied des Großen Faschistischen Rates, Caposerri, Präsident des Faschistischen Industriearbeiterverbandes und Präsident des Dopolavoro, wird auf Einladung des Reichsleiters Dr. Ley verschiedene deutsche Betriebe und Einrichtungen der Deutschen Arbeitsfront besuchen.

Das reichhaltige Reiseprogramm erstreckt sich bis zum 2. Mai, wobei u. a. Besuche in Fallersleben, Köln und Essen vorgesehen sind. Zwischen Caposerri und Dr. Ley besteht schon seit geraumer Zeit eine enge Zusammenarbeit auf den verschiedenen sozialpolitischen Gebieten. Bei seinem letzten Besuch in Rom, im Dezember 1939, hatte Dr. Ley Gelegenheit, u. a. auch die Zentraldienststellen des Dopolavoro und des italienischen Industriearbeiterverbandes unter Führung Caposerris zu besuchen. Der gegenseitige Erfahrungsaustausch hat sich für die deutschen und für die italienischen Arbeiter bisher so segensreich ausgewirkt, daß auch die jetzige Deutschlandfahrt Caposerris erfreuliche Aussichten auf den weiteren Ausbau der Zusammenarbeit auf sozialpolitischem Gebiet der beiden Achsenmächte eröffnet.

Agramer Messe vor dem Unterhaus

Unter 180 Ausstellern kein Engländer, aber 120 Deutsche.

Reuter meldet aus London: Im Unterhause wurde der Unterstaatssekretär für Außenhandel, Shakespeare, gefragt, warum es auf der bedeutendsten jugoslawischen Messe in Agram keinen britischen Aussteller gebe, während unter den 180 Ausstellern 120 Deutsche wären. Shakespeare erwiderte, daß er die Aufmerksamkeit der britischen Handelsgemeinschaft auf diese Messe gelenkt habe. Die Regierung hätte es sehr gern gesehen, wenn britische Firmen diese Messe ausgenutzt und britische Erzeugnisse ausgestellt hätten, aber man habe sie nicht dazu zwingen können. Er habe sich nunmehr mit der Handelscooperation des Vereinigten Königreiches in Verbindung gesetzt, damit diese an den zukünftigen Messen auf dem Balkan teilnehme.

Luftangriff auf Aalborg abgeschlagen

Ein englisches Flugzeug abgeschossen.

In der Nacht vom 25. auf 26. April flogen zwei feindliche Kampfflugzeuge vom Muster Whitworth-Whitley den von der deutschen Luftwaffe belegten Flughafen Aalborg in Dänemark an. Beide Flugzeuge wurden so frühzeitig von der deutschen Flak erfaßt, daß sie gar nicht zum Bombenabwurf kamen. Eines der Flugzeuge erhielt, gleich nachdem es von den Scheinwerfern erfaßt war, einen Volltreffer und stürzte ab. Die Besatzung ist mit Fallschirmen abgesprungen. Das andere Flugzeug drehte beim Erscheinen der ersten Sprengpunkte nach Westen ab und entzog sich durch Gleitflug beschleunigt dem Wirkungsbereich der Flakabwehr.

Belgische Lotsen wegen Bestechlichkeit angeklagt

Wegen Bestechlichkeit sind 22 belgische Schiffslotsen vor Gericht gestellt worden. Sie werden beschuldigt, besondere Prämien von den Kapitänen der in die Häfen einlaufenden Schiffe angenommen zu haben, obwohl ihnen als Staatsbeamte jede Annahme von zusätzlichen Geldern verboten ist.

Die Verlustliste des „Hunter"

Die britische Admiralität führt in der Verlustliste des Zerstörers „Hunter", der bekanntlich bei Narvik versenkt wurde, die Namen von acht Offizieren, 147 Mann und zwei Mann von dem Küchenpersonal auf. Sie werden sämtlich als vermißt angegeben. Die Admiralität erklärt, daß noch eine schwache Möglichkeit bestehe, daß eine kleine Anzahl dieser Leute gefangen genommen worden sei, jedoch habe man hierüber noch keine Bestätigung.

Britenangriff auf Aalborg

Ein englisches Flugzeug abgeschossen

In der Nacht zum 26. April flogen zwei feindliche Kampfflugzeuge von Whitworth Whitley den von der deutschen Luftwaffe belegten Flughafen Aalborg in Dänemark an. Die beiden Flugzeuge wurden so frühzeitig von der deutschen Flak erfaßt, daß sie gar nicht zum Bombenabwurf kamen. Eines der Flugzeuge erhielt, gleich nachdem es von den Scheinwerfern erfaßt war, einen Volltreffer und stürzte ab. Die Besatzung ist mit Fallschirm abgesprungen. Das andere Flugzeug drehte beim Erscheinen der ersten Sprengpunkte nach Westen ab und entzog sich durch Gleitflug beschleunigt dem Wirkungsbereich der Flakabwehr.

Neueste Drahtberichte

800 000 Tonnen Kohle bestellt — 200 000 geliefert — Aegypten beschwert sich über die englische Lieferungskatastrophe

DNB. Rom, 27. 4. Von 800 000 Tonnen Kohle, die Aegypten während der ersten Kriegsmonate in England bestellte, konnte England in den vergangenen acht Kriegsmonaten nur 200 000 Tonnen liefern. Die ägyptische Presse nimmt sich dieses für Aegypten unerträglichen Mißstandes an und verlangt von der Regierung energische Abhilfsmaßnahmen gegen die englische Unfähigkeit.

Blockade mit Lücken — Peinliche Frage einer portugiesischen Zeitung an England — „Blockiert oder nicht blockiert . . .?"

DNB. Lissabon, 26. 4. Die Zeitung „Republika" schreibt in einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Ist Deutschland blockiert oder ist es nicht blockiert?" u. a.: „Die englische Blockade weist viele Lücken auf: die russisch-rumänische, die skandinavische und Ostseelücke, die Donaulücke und schließlich die Schweizer, belgische und holländische Lücke. Durch alle diese Lücken bekommt Deutschland die Rohstoffe und Nahrungsmittel, die es braucht und macht so die Blockade unwirksam."

Amsterdam. In einer Flugzeugfabrik der Regierung in Denham (Grafschaft Buckinghamshire) brach ein Feuer aus.

Schanghai. Sämtliche Schiffe der englischen „Indochina Steamship Navigation Company" sind von der Regierung requiriert worden, ein Beweis für den steigenden Schiffsraummangel.

Newyork. Die Engländer raubten die Post auf dem italienischen Dampfer „Conte di Savoia" und auf dem holländischen Schiff „Westernland".

Das britische Friedensideal

„Während der Engländer sich gerühmt hat, den Lebenden den Frieden zu bringen, hat er Millionen zum Frieden des Grabes geführt; er hat das Land durch legalisierte Plünderung ausgesogen."

So urteilt der englische Historiker W. J. Bryan über die „Friedenspolitik" seines Landes, die auch jetzt wieder unter Aufbietung aller humanen Plutokratenphrasen angepriesen wird. Das deutsche Volk hat nun bereits einmal den gründlichen Beweis dieser „selbstlosen" Friedenspolitik Londons erhalten, und es weiß, daß ihm jetzt ein endgültiger Grabesfrieden drohen würde, wenn England die Oberhand in diesem Entscheidungskampf behielte. Deshalb wird diesmal gründlich aufgeräumt.

Unser Kampf erzwingt den wahren Frieden durch den Sieg über die Plutokraten

SLUB
Wir führen Wissen.

Örtliches und Sächsisches

Sparsamer Brennstoffverbrauch!

Eine Mahnung des Reichkohlenkommissars

○ Der Reichskohlenkommissar Paul Walter erläßt folgenden Aufruf:

In diesem Jahre hat die warme Jahreszeit nahezu über Nacht mit sommerlichen Temperaturen ihren Einzug gehalten. Nach dem langen und harten Winter und den im Durchschnitt recht kühlen Frühlingstemperaturen sind die höheren Wärmegrade noch so ungewohnt und werden deshalb mit Mißtrauen auf ihre Beständigkeit zur Kenntnis genommen, so daß die hieraus sich ergebenden Folgerungen leider nicht überall gezogen werden.

Der größte Teil der Hausbrandverbraucher, wie Haushaltungen, Behörden, Anstalten, Büros, Gaststätten, Theater, Vergnügungsstätten usw., sah sich bisher nicht veranlaßt, die Beheizung der Räume einzustellen. Dabei ist der sparsame Verbrauch unserer Brennstoffe ein dringendes Gebot. Die Heimat muß sich schon im Interesse der kämpfenden Truppe nach den gegebenen Verhältnissen jederzeit ausrichten. Jede Tonne der jetzt im Hausbrand eingesparten Kohle entlastet den Verkehr und dient der Bevorratung für den kommenden Winter. Aus diesem Grunde rufe ich alle Hausbrandverbraucher auf, die Heizung sofort einzustellen.

Pulsnitz. Kirchenmusik am Sonntag des Gebets. Heinrich Schütz: „Singet mit Freuden unserm Gott"; „Ich will sehr hoch erhöhen dich"; „Ich will, solang ich lebe". Chor: Kirchenchor.

Die Post am 1. und 2. Mai. Am 1. Mai, dem nationalen Feiertag des Deutschen Volkes, ruht die gewöhnliche Zustellung von Postsendungen jeder Art. Auf Verlangen des Absenders durch Eilboten zuzustellende Postsendungen und Tele-Telegramme werden jedoch zugestellt. Anträgen der Empfänger auf Eilzustellung eingegangener Postsendungen kann nur ausnahmsweise und nur insoweit entsprochen werden, als es die Dienstverhältnisse gestatten. An regelmäßige Abholer werden Postsendungen wie an Sonntagen ausgegeben. Anträgen auf außergewöhnliche Abholung von Postsendungen (auch von Paketen) und Zeitungen kann nicht entsprochen werden. Die Postschalter sind wie an Sonntagen geöffnet. Am 2. Mai (Himmelfahrtstag) findet neben der Briefzustellung eine außergewöhnliche Geld- und Paketzustellung statt.

Entladung der Güterwagen an Feiertagen. Die Reichsbahndirektion Dresden gibt bekannt, daß die eingegangenen Wagenladungen auch am 1. Mai und am 2. Mai (Himmelfahrtstag), sowie am 13. Mai (Pfingstmontag) entladen werden müssen. Der Pfingstsonntag, 12. Mai, bleibt von der Verpflichtung der Entladung frei.

Kamenz. Ernennung. Beim Landratsamt Kamenz wurde jetzt der Verwaltungsanwärter Hawel unter gleichzeitiger Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Regierungs-Assistenten ernannt. Ebenso wurde auch Verwaltungsanwärter Koch, ebenfalls beim Landratsamt Kamenz, zum Regierungs-Assistenten ernannt.

AUSKUNFT DURCH:
Stadtsparkasse zu Pulsnitz

Großer Transport ostpreußischer
Kuhkälbchen und Futterbullen

ist eingetroffen.
Vieh-Handlung Röntzsch
Bretnig

3000 RM
auf sichere Hypothek auszuleihen.
Offerten unter **D b 27** an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Fahrbarer
Koch-Herd
zu verkaufen
Friedersdorf Nr 29

Was Sie suchen
finden Sie preiswert durch Beachtung der kleinen Anzeigen

Hausbesitz durch Bausparen
Wir suchen
vertrauenswürdige Personen
mit guten Umgangsformen und Geschick zum Verhandeln als
haupt- oder nebenberufliche
Mitarbeiter in der Verbreitung des Bauspargedankens bei angemessener Entschädigung.
Bausparkasse
DeutscheBau-Gemeinschaft AG.
Leipzig C 1,
Georgiring 8 b

Vereins-Nachrichten Ohorn

NS.-Reichskriegerbund (Kyffhäuserbund)
Zur Beerdigung unseres Ehrenmitgliedes Kamerad Robert Hübner stellt die Kameradschaft Montag, 29. April 13,10 Uhr an der Mittelschänke.

Zum Jahrmarkt
Sonntag in Kamenz
bringe Herren-Anzüge, Mäntel, Joppen, Windjacken, blaue Sachen, feste Sonntags- und Arbeitshosen, auch für starke Herren. Suchen Sie die Firma
Karl Breitfeld aus Dresden
Alaunstr. 10. — Verkauf gegen Punkte oder Bezugsschein.

Obstbäume
noch in schöner Auswahl
Ab Montag wieder **Jakob Loebel-Hochstämme** zum Verkauf.
Starke frühe **Weinreben Selbstklimmer, Clematis Liguster, Efeu, Alpenrosen, Blaufichten usw.**
Blühende Topfpflanzen
Gemüse - Samen.
Gärtnerei Hübner
Ruf 371

Einige
Schneider
als Zuschneider und Bügler sucht
Emil Lehmann
Berufskleiderfabrik
Pulsnitz

Heimarbeiter
Aufschlägerin
gesucht
Zu erfr. i. d. Gschftsst. d. Bl.

Gute Nebenbeschäftigung
zu vergeben
Zu erfr. i. d. Gschftsst. d. Bl.

10 Monate alter
Ochse
zu verkaufen
Zu erfr. i. d. Gschftsst. d. Bl.

Läuferschweine
zu verkaufen
Obersteina Nr. 18

Freundlich und gut möbl.
Wohn- und Schlafzimmer
sofort oder später zu vermieten
Zu erfr. i. d. Gschftsst. d. Bl.

Alte Silbermünzen, alten Gold- und Silberschmuck
kaufen Goldschmiedemeister
Herrnsdorf & Söhne
Dresden-A., Wilsdruffer Str. 14

Hochzeits-Geschenke
Werkstatt für **Umarbeitung und Reparaturen.**
A. u. C. 36806

Der
Pferdeversicherungsv. Pulsnitz
versichert Ihre Pferde gegen Verlust durch Tod. Beginn des Geschäftsjahres 1. Juli. daher jetzt anmelden. Nachbez. Neuschätzung der Pferde **25. Mai** in Pulsnitz. — Auskunft erteilt der **Geschäftsführer** Landwirt **M. Oswin Horn, Ohorn 160, Ruf 518.** Vereinsleiter z. Zt. Land- u. Gastw. Edw. Schreier, Kleindittmannsdf., Ruf 421.

Beleihung — Kauf — Verkauf
von Garderobe, Wäsche, Stoffe, Pelze, Teppiche, Brillanten, Schmucksachen, Uhren, Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Photo, Radio, Ferngläser, Bestecke, Porzellane usw.
Leihhaus Karl Wahl, DRESDEN-A 1, Amalienstraße 22, I.
13 und 1/29—15—17 Uhr, Sonnabend 9—15 Uhr

Schlafzimmer u. Wohnspeisezimmer
Möbel- und Tischlereibedarf **Karl Wetterau**
Dresden-Neustadt 6 / **Kasernenstraße 1** Ecke Neustädter Markt
Haus der Tankstelle

Zum Jahrmarkt
wie immer
reichhaltigste Auswahl in
Damenhüten und Kappen
in den modernsten Formen
in allen Preislagen
bei
Paul Franke, Kamenz
Buttermarkt 1

Lest Eure Heimatzeitung!

Amtlicher Teil

In Niederlichtenau ist die Maul- und Klauenseuche erloschen. Der Sperrbezirk Niederlichtenau wird aufgehoben.

Kamenz, am 26. April 1940. Der Landrat.

Vergißmeinnicht
Niedersteina
Morgen Sonntag
Feiner Ball

Lindengasthof Oberlichtenau
Am 1. Mai, ab 17 Uhr
Gastspiel der Tanzkapelle
eines Infanterie-Regiments
Am 2. Mai
NS-Stadtkapelle Kamenz
in großer Besetzung

HOTEL HAUFE GROSSRÖHRSDORF
Sonntag, den 28. April — Anfang 7 Uhr
Wir bitten zum **TANZ**
bei gutbesetzter Kapelle
Herzlichst laden ein Walter Schell und Frau

Schützenhaus Bretnig
Sonntag, den 28. April
Frühlings-Fest
Eröffnung des Gondelbetriebes!
Ab 7 Uhr **großer Frühlingsball** Gutbes. Kapelle im flott. Zusammenspiel
Hierzu laden die Jugend, sowie Freunde und Gönner von nah und fern herzlichst ein Walter Hartmann und Frau.

Rundfunk-Reparaturen
werden ausgeführt im 1. Rundfunkfachgeschäft
R. Müller, Pulsnitz M. S.
Fernruf 250 Mittelmühlteich

geb. 7. 5. 1860 † gest. 26. 4. 1940

Nach längerem, schweren Leiden erlöste Gott unseren lieben Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Schwager und Onkel

den Tischler
Hermann Robert Hübner

Ohorn, den 26. April 1940

In stiller Trauer
Die Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Montag 1/2 2 vom Trauerhaus aus statt.

Für die beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen

Frau
Emma Frenzel
geb. Schmidt

in so reichem Maße dargebrachte Anteilnahme sprechen wir Allen unseren

herzlichsten Dank

aus.

In stiller Trauer
Ewald Frenzel
zugleich für die Hinterbliebenen.

Pulsnitz M. S., den 26. April 1940

Zu Pfingsten
fesch gekleidet

Polo-Hemdbluse flotte Streifen und einfarbig, aus kunstseid. Trikot . . . . . 8 Punkte Stück 4.50 **3.70**
Sommerliches Kleid aus apartem Lavabel-Druck, hübscher Glockenrock (wie Abbildung) . . . . 30 Punkte **24.75**
Hübsches Mattkrepp-Kleid mit aparter Tüllblenden-Garnitur und modischem Faltenrock 30 Punkte **29.25**
Vornehmes Damenkleid aus Taft-Cloqué m. Georgette-Jabot, auch als Jackenkleid zu tragen punktfr. **61.75**
Flotter modischer Staubmantel m. abknöpfb. Kapuze, lose Raglanform, auch mit Gürtel zu tragen (w. Abbild.) 25 Punkte **51.90**

Gebr. Sinn
WETTINERSTR. 3-5 DRESDEN BEIM POSTPLATZ
Das leistungsfähige Textil- u. Modehaus aus Saarbrücken

Die Dame findet **schöne Handarbeiten** in der modern eingerichteten Spezialabteilung im 1. Stock

Achtung! Ohorn!
Abmarsch zur Musterung
am 30. April an Otto Rammers Ecke 6.40 Uhr.

.... ich kaufe gut-

Hüte
gediegen im Geschmack
sorgfältig verarbeitet mit gutem Material und nicht teuer
im **Radeberger Hutvertrieb** G.m.b.H.
Dresden

Schützenfrauen
Dienstag, den 30. April, abends 8 Uhr bei **Eckardt**

Für Betriebs-Feiern, Betriebs-Ausflüge, Kameradschafts-Abende usw.
halten wir unsere Gaststätte
„Zum Kronprinz"
bestens empfohlen.
Emil Thieme und Frau

Ihre Vermählung geben bekannt:

Helmuth Stanik
Ingeborg Stanik geb. Gräfe

Pulsnitz, den 27. April 1940

Zuchtvieh-Verkauf Radeberg
Eingetroffen sind wieder frische Transporte 25 Stück
Ostpreuß., Holländer und Altmärker
Kühe u. Kalben
darunter auch **Zug- und Sattelkühe,** hochtragende und mit Kälber, sowie **20 Stück 1/4 bis 1jährige Kuhkälber und Futterbullen** und **20 Stück prima Zugochsen,** rot- und schwarzbunt, von 9 bis 13 Zentner. Stelle selbige im **Hotel Ratskeller, Radeberg,** sehr preiswert zum Verkauf.
Rich. Herrlich, Colmnitz
Zuchtviehgeschäft Telefon: Radeberg 223

Statt Karten!

Für die Beweise aufrichtiger Anteilnahme bei dem Heimgange meines lieben, unvergeßlichen Mannes

des Oberregierungsbaurats
Dipl.-Ing. Johannes Ludwig

danke ich, zugleich im Namen aller Angehörigen, von ganzem Herzen.

Breslau, im April 1940.

In stiller Trauer
Dorothea Ludwig, geb. Johne

Gebrauchter
Büroschrank
zu kaufen gesucht.
Angebote unter **D a 27** an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Möbl. Zimmer
gesucht. Angebote unter **D 27** a. d. Gesch. d. Bl.

Werde Mitglied der NSV!

Spricht man von gepflegten Füßen, denkt man an „Lebewohl"

Lebewohl geg. Hühneraugen u. Hornhaut Blechdose (8 Pflaster) 65 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Central-Drog. M. Jentsch, v. Hindenburgstraße 32 / Mohren-Drogerie W. Polske, Bismarckplatz 11

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Im Scheinwerfer der Wirtschaft

Die neuen Zinssätze

Im Zuge der Zinsverbilligung, die sich durch die Senkung des Reichsbankdiskontsatzes ergab, haben die in dem Zentralen Kreditausschuß zusammengefaßten Wirtschaftsgruppen des Kreditgewerbes eine Vereinbarung getroffen, derzufolge die zur Zeit geltenden Zinssätze mit Wirkung vom 1. Mai herabgesetzt werden. Dieser Beschluß hat für den ganzen Bereich des Gesetzes über das Kreditwesen Gültigkeit. Die bisher noch fehlende Einführung des Gesetzes in den eingegliederten Ostgebieten wird in Kürze erfolgen. Eine wesentliche Erleichterung für den Kreditnehmer tritt dadurch ein, daß der bisher auf 5 Prozent stabilisierte Sollzins für herausgelegte Kredite um ½ Prozent gesenkt wird. Um einen gewissen Ausgleich für die Senkung der Zinsen der Spareinlagen zu schaffen, wird eine Aenderung über den Beginn des Zinsenlaufes zugunsten der Sparer erfolgen. Alles in allem wird auch mit dieser neuen Maßnahme das Vertrauen zum Ausdruck gebracht, das das deutsche Volk in seine Wirtschaftszukunft setzt, sind doch niedrige Zinssätze stets der Ausdruck eines geordneten und gesicherten Wirtschaftslebens. Auf der anderen Seite wird durch die Zinsverbilligung die Möglichkeit zur Niedrighaltung der Kosten gegeben, die im Rahmen der Kriegswirtschaft eine besonders große Rolle spielen.

Wirtschaftswerbung auch im Kriege

Wie aus dem Bericht des Werberates der deutschen Wirtschaft für das Jahr 1939 hervorgeht, ist die Werbung auch in Kriegszeiten nicht zu entbehren. Sie hat vielmehr gerade dann ihre ganz besonders gelagerten Aufgaben zu erfüllen und aufklärend auf die große Masse des Publikums zu wirken. Welche Bedeutung der Aufklärung der breitesten Massen durch die richtige Wirtschaftswerbung zukommt, haben wir beispielsweise im vergangenen Jahr an den großen Werbemaßnahmen: Sommerfrüheinkauf von Kohlen, Propagierung deutscher Werkstoffe, die Aufklärung über sachgemäßes Waschen, die allgemeine Aufklärung der Hausfrau und ähnlichen Veranstaltungen gesehen. Einige Jahre früher half die große Werbung für den Kohlverzehr all die Ueberschüsse auffangen, die sonst notwendig dem Verderb anheimgefallen wären. Welche Erfolge durch derartige Verbrauchslenkungen erzielt werden können, beweist die Tatsache, daß z. B bei der Kohlwerbung 1937 die Bezirksabgabestellen Schleswig-Holsteins wenige Tage nach Einsatz der verbrauchsfördernden Werbung ihren täglichen Absatz von 10 000 auf 45 000 Zentner zu steigern vermochten. Gerade im Krieg heißt es die Wirkung der Verbrauchslenkung zu verstärken, um auf diese Weise unsere Nahrungsmittelbilanz weiter zu entlasten. Was die Werbung durch Messen anbetrifft, so werden nur die aufrechterhalten, die von größter und internationaler Bedeutung sind. Dagegen fallen sämtliche Fachausstellungen und Schauen in diesem Jahr aus. Auch über das Schaufenster und seine Werbekraft im Krieg ist in den letzten Monaten viel gesprochen worden. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat jetzt gewisse Richtlinien ausgearbeitet, die jeden Kaufmann darüber aufklären, wie er sein Schaufenster während der Kriegszeit zu gestalten hat. Der allgemeine Grundsatz des Wettbewerbsrechtes, daß jede Werbung der Wahrheit entsprechen muß, gilt nach wie vor auch für die Schaufensterwerbung. Als Lockartikel verworfen werden müssen solche Waren, die weder am Lager verkaufsbereit, noch überhaupt im Augenblick lieferbar sind. Der oberste Grundsatz ist also, daß nur die Waren ins Schaufenster gehören, die tatsächlich zum Verkauf vorhanden sind. Mit anderen Worten, das Schaufenster muß auch heute zeitentsprechend aufgebaut sein und darf nicht von vornherein zu trügerischen Schlüssen Anlaß geben.

Ergebnis der Woche

In flottem Vorgehen

Vierzehn Tage nach den ersten Landungen deutscher Truppen in Dänemark und Norwegen ist die im Norden aufgerichtete deutsche Front so ausgebaut, daß sie allen feindlichen Unternehmungen zu Wasser und in der Luft unerschüttert standhält. Planmäßig werden weitere Kampfeinheiten in dem nordischen Raum eingesetzt, der Nachschub arbeitet wie im Manöver. Trotz des außerordentlich schwierigen Geländes und der noch immer winterlichen atmosphärischen Verhältnisse werden die einzelnen Besetzungsräume systematisch durchgekämmt und besetzt. Wo sich noch Widerstand auf norwegischer Seite zeigt, handelt es sich um Einzelaktionen solcher militärischen Verbände, die entweder von irregeleiteten Offizieren im unklaren über die Lage gehalten wurden, oder um das Werk englischer Agenten, die, wie inzwischen festgestellt worden ist, seit Monaten die norwegische Bevölkerung im englischen Sinne zu beeinflussen versuchten. Daß auch der König und seine Regierung dieser Beeinflussung unterlegen sind, ist ein Kapitel für sich, mit dem sich das norwegische Volk zu gegebener Zeit wird auseinandersetzen haben. Tatsache ist jedenfalls, daß dort, wo deutsche Truppen das Land in ihren Schutz genommen haben, das tägliche Leben seinen normalen Fortgang nimmt, daß unter deutschem Schutz wieder Ruhe und Sicherheit einkehrt. Nur dort, wo die „Schutzherren der kleinen Staaten" ihren Fuß auf norwegischen Boden gesetzt haben — und das ist nur an zwei Nebenstellen der norwegischen Westküste der Fall —, oder wo unter ihrem Einfluß einzelne norwegische Kampfgruppen glauben, Widerstand leisten zu müssen, dort zeigt sich der von England und Frankreich gewollte Krieg mit allen seinen Begleiterscheinungen. Aber auch in diesen Gebieten wird über kurz oder lang Ruhe und Sicherheit eintreten, weil mit dem weiteren Fortgang des deutschen Vormarsches alle Unruhefaktoren beseitigt werden. Wenn Norwegen da und dort die Schrecken des Krieges erlebt, dann mag es sich an London halten, das nicht nur Norwegen als Kriegsschauplatz in Aussicht nahm, sondern, wie auch die in den Kämpfen bei Lillehammer erbeuteten englischen Geländekarten von Norwegen bewiesen, die Landung in Norwegen von langer Hand vorbereitet hatte. Wenn ihm darin die Deutschen zuvorkamen, dann ist das das Pech Churchills, im Grunde aber das Glück Norwegens.

„Wenn es wahr wäre ..."

Die englisch-französische Landung in Norwegen stand so eindeutig im Kriegsprogramm der plutokratischen Kriegshetzer, daß sie sich bis heute noch nicht vorstellen können, wie ihnen die Deutschen um einige Nasenlängen zuvorkommen konnten. Das sollte doch der Clou dieses Krieges, die Entschädigung für den verlorenen Polenfeldzug sein. Mit dieser Landung und dem Aufmarsch gegen die deutsche rechte Flanke sollte die auf den Nullpunkt gesunkene Stimmung des englischen und französischen Volkes wieder aufgepulvert werden. Daß aber die Deutschen früher landeten, daß sie blitzartig Oslo, Stavanger, Bergen, Drontheim und Narvik in Besitz nahmen und gleichzeitig die englische Landungsflotte auf ihrem „Siegesmarsch" bös zerzausten, das durfte man angesichts der an sich gedrückten Stimmung der Völker der Kriegshetzer nicht zugeben. Im Gegenteil, man mußte „Siegesmeldungen" verbreiten. Als denn jedoch in der Welt durchsickerte, daß die englischen „Erfolgs"meldungen etwas abseits von dem eigentlichen Operationsgebiet entstanden waren, mußte London den Rückzug vorbereiten. „Wenn es wahr wäre, daß . . ." — mit solchen „bedingungsmäßigen" Einschränkungen ging man von „Tatsachen" auf Annahmen über, um schließlich — und das ist der neueste Stand britischer Kriegsberichterstattung — durch ein Kommuniqué der britischen Admiralität der Welt bekanntzugeben, „daß die Truppen der Westmächte in Norwegen ernste Schwierigkeiten gefunden hätten, und daß gegenwärtig nicht mit schnellen und vollständigen Ergebnissen in Norwegen gerechnet werden dürfe". Churchill hat nunmehr öffentlich mitgeteilt, „daß seit Kriegsbeginn insgesamt 17 britische Kriegsschiffe als verloren anzusehen sind". Er hat damit ein immerhin beachtliches Geständnis gemacht, wenn es auch nicht umfassend ist. Wie es in Wahrheit mit den englischen Verlusten aussieht, geht aus der deutschen Zusammenstellung hervor: 29 Total- und 28 Teilverluste. Und nach der Andeutung der „Times" sind weitere schwere Verluste wahrscheinlich. Dafür werden Görings Luftwaffe und Raeders Seestreitkräfte bestimmt sorgen.

„London deutlich deprimiert"

So kennzeichnete kürzlich der diplomatische Korrespondent der „News Chronicle" die Stimmung in London und Paris. Wir haben dafür Verständnis; denn Norwegen sollte die Wendung des Krieges zugunsten der Westmächte bringen. Hatte doch kürzlich der militärische Mitarbeiter der „Times" den Satz aufgestellt: „Norwegen ist eine vitale Front, wo der ganze Krieg gewonnen oder verloren werden kann". Nach Hauptmann Liddell Hart, einem bekannten und anerkannten Militärschriftsteller, „wäre es töricht, die großen strategischen Vorteile unterschätzen zu wollen, die Deutschland dadurch gewonnen hat, daß es von Anfang an alle wichtigen Häfen und Mobilisierungszentren Norwegens besetzt hat". Da aber schon heute feststeht, daß die Landung der Kanadier und der Franzosen Einfluß auf die deutschen militärischen Entscheidungen nie erreichen werden, ist London eben „deutlich deprimiert". Das äußert sich auch durch reichlich konfuse und — flegelhafte Reden. Den Anfang machte Frankreichs Ministerpräsident Reynaud, der, da er sachlich nichts Erfreuliches mitzuteilen hatte, sich seine schlechte Laune von der Seele schimpfte. Es hätte ihm Herr Chamberlain folgen müssen. Dem ist aber angesichts der schweren englischen Schiffsverluste das Reden vergangen. Aehnlich erging es Herrn Churchill. Deshalb schickte man Duff Cooper vor. Was dieser sich dann leistete an wüstem Geschimpfe, ist so vielsagend, daß man daraus allein schon die Schlußfolgerung ziehen muß: Die bisherigen deutschen Schläge haben gesessen!

28. April.

1809: Erhebung Schills. — 1853: Der Dichter Ludwig Tieck gest. (geb. 1773). — 1896: Der Geschichtsschreiber Heinrich v. Treitschke gest. (geb. 1834). — 1939: Antwort des Führers im Deutschen Reichstag auf die „Botschaft" des Präsidenten Roosevelt. Kündigung des deutsch-englischen Flottenvertrages von 1935 und des deutsch-polnischen Abkommens von 1934.

Allerlei Neuigkeiten

München ladet 100 Soldaten ein. Wie der Oberbürgermeister Fiehler bekanntgab, hat die Hauptstadt der Bewegung aus Anlaß des Geburtstages des Führers wieder 15 000 RM. bereitgestellt, um die im Laufe des Jahres in München geborenen Kinder mit einem Sparkassenbuch über 20 RM. zu bedenken. Weitere 10 000 RM. wurden bewilligt, damit etwa 100 Soldaten, die keine Angehörigen besitzen, für zehn Tage nach München eingeladen werden können.

Zehn Söhne im Felde. Zehn Söhne der Eheleute Bartenschlager in Amendingen bei Memmingen stehen im Felde. Zwei von ihnen sind Unteroffizier, einer Gefreiter. Zwei haben schon den Polenfeldzug mitgemacht. Ihr Vater machte den ganzen Weltkrieg mit. Die Mutter besitzt das goldene Ehrenkreuz der deutschen Mutter.

Aufdeckung eines riesigen Alkoholschmuggler-Syndikats in USA. In einer Anklageerhebung gegen 122 Ringmitglieder eines fünf USA.-Bundesstaaten umfassenden Alkohol-Schmuggler-Syndikats kam ans Tageslicht, daß während der letzten zehn Monate Alkoholsteuern in Höhe von insgesamt zwei Millionen Dollar hinterzogen wurden. Der Schmugglerring, der etwa 90 Lieferanten besaß, setzte monatlich 40 000 Gallonen Alkohol um und ist einer der größten, der jemals in USA. aufgedeckt wurde.

Die Verbundenheit der Slowakei mit Deutschland. In einer Sitzung des erweiterten Vorstandes der Slowakischen Volkspartei bezeichnete Staatspräsident Dr. Tiso die außenpolitische Lage der Slowakei auf Grund der Verbundenheit mit dem Deutschen Reich als günstig. Nichts werde das slowakische Volk von seiner heutigen Linie abbringen können. Dr. Tiso unterstrich weiter den Willen zur fortschreitenden Verwirklichung des revolutionären Programms der Slowakischen Volkspartei.

Jugoslawische Wirtschaftsabordnung in Moskau. In Moskau traf eine jugoslawische Wirtschaftsabordnung ein, um Besprechungen über den Abschluß eines Handelsvertrages und Zahlungsabkommens sowie über die Einrichtung von gegenseitigen Handelsvertretungen in Moskau und Belgrad aufzunehmen.

Ausdehnung der Kontrolle über rumänisches Erdöl. Das rumänische Erdölkommissariat ordnete an, daß der Verkauf, die Vermietung und überhaupt jede Besitzänderung von Erdölraffinerien genehmigungspflichtig sind. Ebenso auch die Stillegung, Vergrößerung und ähnliche von Raffinerien getroffene Maßnahmen.

Rumänien amnestiert alle politischen Vergehen. Die rumänische Regierung hat eine umfassende Amnestie erlassen, die sich auf sämtliche wegen aller politischen Vergehen Verurteilten erstreckt. Die Begründung betont, daß damit ein wesentlicher weiterer Schritt zur innerpolitischen Befriedung getan sei.

Drei USA.-Schlachtschiffe werden modernisiert. Der Marineausschuß des Unterhauses billigte eine Vorlage, die zur Modernisierung der Schlachtschiffe „New York", „Texas" und „Arkansas" 5,7 Millionen Dollar vorsieht.

Japanische Generaloffensive in China. Der Sprecher der japanischen Expeditionsarmee in China erklärte nach einer Meldung aus Nanking, Mitte April hätten die Japaner weiterhin eine Generaloffensive gegen den Feind eingeleitet. Die Regierung von Tschungking habe trotz dauernder Propaganda für aktiven Widerstand schwere Einbußen ihrer Kampfkraft erlitten, und die Friedenssehnsucht unter den militärischen und zivilen Kreisen in Tschungking nehme täglich zu.

Wenn am Wochenende der NSV-Walter zu dir kommt, dann vergiß nicht, daß er deine Spende für diejenigen erbittet, die auch für dich auf den Schlachtfeldern dieses Freiheitskampfes bluten!

Altschwedische Königsgräber werden erforscht. Die sogenannten „Riesenhügel", die sich im Flachland Skandinaviens finden, sind längst als Grabstätten von Königen und Fürsten aus der Wikingerzeit erkannt worden. Sie wurden vor mehr als tausend Jahren künstlich aufgeschüttet, um als eine Art nordischer Pyramide den toten König mit seinen gleichzeitig getöteten Streitrossen zu überdecken und sich aus der Landschaft als Denkmal herauszuheben. Volkssagen umranken diese Riesenhügel, und an viele der Hügel knüpft sich im Volksglauben auch der Name des Bestatteten. Die wissenschaftliche Forschung hat sich in Schweden aber erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit der alten Königsgräber angenommen. Professor Birger Nerman sagte in einem Vortrag im Staatlichen historischen Museum, daß er bereits die Grabstätten von 15 altschwedischen Königen bestimmt habe, die im 5., 9. und 10. Jahrhundert bestattet wurden.

Kunst und Wissen

Hochzeitsreise ohne Mann

Ein neues Lustspiel von Leo Lenz in Dresden

Stücke von Leo Lenz gehören zum eisernen Repertoire eines volkstümlichen Theaters. Sie sind unbeschwert und problemlos, ohne schwankhafte Sinnlosigkeit. Auch wenn die Handlung und Verwicklung von schon oft gesehenen, immer wieder dankbaren Lustspielmotiven zehrt, so gehören Stücke von Lenz doch zu jener leichten dramatischen Literatur, die der reinen fröhlichen Unterhaltung und der Auflockerung des Spielplanes dient. Leo Lenz war übrigens mit dem leider kürzlich verstorbenen Berliner Filmdarsteller und Theaterdirektor Ralph Artur Roberts eng befreundet und eine Art Hausdichter für dessen „Theater an der Behrensstraße", in dem Roberts als Chef des Hauses selbst Regie führte und in seiner bekannten unnachahmlichen Weise die Hauptrollen selbst spielte. Auch das neue voriges Jahr erschienene Lustspiel **„Hochzeitsreise ohne Mann"**, das das **Theater des Volkes** in Dresden auf den Spielplan genommen hat, wurde von Leo Lenz offenbar für Ralph Artur Roberts geschrieben. Denn der olle Bärbeiß und langsam bekehrte Hagestolz ist so die rechte Type für Roberts unvergeßliche Eigenart. Es ist deshalb für einen anderen Schauspieler schwer, eine so „auf den Leib geschriebene" Rolle zu spielen. Um so rühmenswerter, daß bei der Aufführung in Dresden der junge Karl Säuberlich aus der Figur dieses Professors Hellwig eine recht treffliche Charakteristik herausholte. Die hübsche Inge Rahm ließ die vielseitigen Register ihres Liebreizes als Nellie spielen, die auf der Hochzeitsreise ihren Mann verloren hat und sich in das Haus des nur der trockenen Wissenschaft lebenden Professors flüchtet. Als lebenslustiger Freund setzt Hans Jochen Kilburger Nellies Tante (Berte Halovanic) gegenüber einen tollen Schwindel in Szene, den am Ende Hannes Döbbelin als Kunstmaler Steiner aufklären und zur guten Lösung bringen kann. Albert Willi ist ein rührend besorgter Diener. Das von Döbbelin inszenierte Stück erhebt keinen Anspruch auf literarischen Wert, ist aber nett geschrieben und wirkungsvoll. Züllchner.

Ein bedeutender Zuwachs für das Mineralogische Museum in Dresden

Seit zwanzig Jahren besaß die Stadt Dresden in dem Mineralogischen Museum des Oberbergrates R. Baldauf (1848 bis 1931) auf der Geinitzstraße eine Sammlung schönster und seltenster Mineralien, die den Fachleuten der ganzen Welt bekannt war. Dieses Museum Baldaufs ist nunmehr in den Besitz des Sächsischen Staates übergegangen und dem Staatlichen Museum für Mineralogie und Geologie in Dresden eingegliedert worden. Damit erhielt das Staatliche Museum für Mineralogie und Geologie einen Zuwachs, der es in die vorderste Reihe der mineralogischen Museen des europäischen Festlandes rückt. Die aus fast 10 000 Einzelnummern bestehende Sammlung Baldaufs stellt das Lebenswerk eines Mannes dar, der nicht als Liebhaber, sondern als vorzüglicher Kenner der Mineralwelt in einem Zeitraum von mehr als drei Jahrzehnten auf zahlreichen Reisen im nahen und fernen Ausland und noch als fast 80jähriger durch persönlichen Einsatz von Gesundheit und Leben und unter Aufwendung großer Mittel diese Sammlung zustande gebracht hat. Daß der Erwerb jetzt getätigt werden konnte, verdanken wir nächst dem Ministerium für Volksbildung vor allem der Initiative des Reichsstatthalters.

Berliner Konzerte der Sächsischen Staatskapelle ausverkauft

Die beiden Konzerte, die die Sächsische Staatskapelle unter Leitung von Dr. Karl Böhm anläßlich der Berliner Kunstwochen am 2. und 4. Mai in der Reichshauptstadt gibt, sind bereits ausverkauft. Zur Aufführung kommen die 4. und die 5. Sinfonie von Anton Bruckner und zwei Klavierkonzerte von Mozart unter der solistischen Mitwirkung von Professor Walter Gieseking und Prof. Claudio Arrau.

Der Thomanerchor singt in Berlin

Der Thomanerchor gibt, einer Einladung folgend, am 5. Mai unter der Leitung des Thomanerkantors Prof. Günter Ramin in der alten Garnisonkirche in Berlin ein Konzert. Am folgenden Tag singt der Chor im Reichserziehungsministerium anläßlich einer Feierstunde, die der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung mit seiner Gefolgschaft abhält.

Grenzlandtheater Zittau spielt ganzjährig

Das Grenzlandtheater Zittau wird in diesem Jahr auch den Sommer über spielen. Im Mai geht die alte Spielzeit zu Ende, und die neue schließt sich unmittelbar an.

Was bringen die Dresdner Theater?

Der Wochenspielplan des Dresdner Opernhauses vom 28. April bis 6. Mai sieht folgende Aufführungen vor: Am 28. April Rienzi, 29. April Die Macht des Schicksals, am 30. April Tristan und Isolde, 1. Mai für NSG Kraft durch Freude, Kreis Dresden, Die Fledermaus, 2. Mai Die Regimentstochter, 3. Mai Rigoletto, 4. Mai Der Vogelhändler, 5. Mai Tannhäuser, 6. Mai Die lustigen Weiber von Windsor.

Im Schauspielhaus steht am 30. April die Erstaufführung von Der Lügner und die Nonne auf dem Programm, Wiederholung am 5. Mai. Die weißen Indianer werden am 28. 4. und 1. Mai (am letztgenannten Datum für Kraft durch Freude, Kreis Dresden) aufgeführt. Weiter wird gespielt: 29. April Die Tochter der Kathedrale, 2. Mai Don Gil mit den grünen Hosen, 3. Mai Der Schöppenmeister, 4. Mai Die Räuber, am 5. Mai Prinz Friedrich von Homburg.

Das Theater des Volkes bringt am 29. April Hochzeitsreise ohne Mann, am 30. April anläßlich des 70. Geburtstages von Franz Lehar dessen „Zarewitsch", am 1., 2. und 4. Mai Salzburger Rockerln und am 3., 5. und 6. Mai Wo die Lerche singt.

Im Centraltheater bleibt die Revue-Operette Gruß und Kuß aus der Wachau auf dem Spielplan.

SLUB
Wir führen Wissen.

Rund um die Woche

Wer Papier spart, schont die Wälder. — Helft der Jugend zu einem Erfolg. — Pfingsten auf Schusters Rappen. — Die rechte Nachbarschaftshilfe.

Die Hitler-Jugend ist angetreten in einer Großaktion, die dazu dient, das ungenützt vorhandene Altpapier zu erfassen und durch systematisches Einsammeln der Wiederverwendung zuzuführen. Wir machen uns für gewöhnlich eine viel zu unvollkommene Vorstellung davon, wie verschwenderisch noch in den meisten Fällen mit Papier umgegangen wird. Wie rasch ist eine Zeitung zerknüllt und ins Feuer geworfen, und wenn man sich auf seinen alltäglichen Wegen nur umsieht, findet man überall Spuren achtlos weggeworfenen Papiers. Vielleicht, daß wir uns durch die Erziehung daran gewöhnt haben, wenigstens die Zeitungen der Altpapiersammlung zuzuführen, aber wie steht es mit vielen anderen Papieren, alten Briefen, Einpackpapier, das nicht dazu benutzt wurde, fetthaltige Waren einzuwickeln. Was geschieht mit kleinen Papierkartons, Papp-, Konfekt- und Zigarettenschachteln und was es sonst noch für vielfache Anwendungsmöglichkeiten für Pappen und Papier gibt? Es ist eine Kleinigkeit, eine Zigarettenschachtel achtlos wegzuwerfen oder mit einem Stück Pappe Feuer anzumachen. Aber es ist fast unmöglich, so vergeudetes Papier einer Wiederverwendung zuzuführen. Der Geiz ist bestimmt keine schöne Eigenschaft. Was aber den Papierverbrauch anbelangt, so müssen wir geizig werden. Ist es zum Beispiel notwendig, für einen Brief von fünf Zeilen einen ganzen Bogen zu benutzen? Soll man es etwa dulden, daß die Kinder mit ihren Schulschreibheften und Malheften verschwenderisch umgehen und die gebrauchten Hefte unbenutzt irgendwo verschwinden lassen? Das darf in Zukunft nicht mehr sein, und so sei es die Aufgabe aller, die Aktion der Jungen und Mädel der HJ. und des BDM. weitestgehend zu unterstützen und der Jugend, die sich so einsetzt, dadurch zu danken, daß man ihr zu einem gewaltigen Erfolg verhilft. Wer Papier spart, spart Devisen und schont auch unsere eigenen schönen Wälder!

Das Pfingstfest lockt die Menschen alle aus der Enge ihrer Häuser, und unsere Sehnsucht nach Erholung ist groß. Es war gewiß sehr schön, wenn man früher auf die Frage „Wohin reisen Sie zu Pfingsten?" eine erfreuliche Antwort geben konnte. Wenn man lachenden Mundes irgendein schönes Reiseziel aus unseren deutschen Gauen nennen durfte. Heute wird niemand diese Frage stellen, und wir wollen nicht hoffen, daß, wenn sie gestellt würde, sie irgend jemand bejahend beantworten müßte. Reisen zu Pfingsten darf es nicht geben. Muß man dazu erst noch die Gründe aufführen? Sagt es nicht die einfachste Ueberlegung, daß in diesem Kampfe, der sich bis hoch in den Norden Norwegens erstreckt, alle Transportmittel nur dem kriegswichtigen und lebenswichtigen Bedarf des Volkes gehören? Könnte man es überhaupt verantworten, daß, wenn es um Sein oder Nichtsein des Volkes geht, auch nur irgendwo in einem kriegswichtigen Betrieb ein Waggon oder eine Bahnpostsendung mit wichtigem Inhalt zu spät ankäme? Im Ernstfalle denkt kein Mensch an so etwas. Wenn wir uns die Notwendigkeit des Nichtreisens zu Pfingsten vor Augen führen, wird man überhaupt kein Wort mehr darüber verlieren und sich von vornherein so einrichten, daß man ein fröhliches und frohes Pfingstfest in der Heimat feiert und lieber auf Schusters Rappen eine ausgedehnte Pfingstwanderung macht, als eine Eisenbahn zu benutzen. Das dürfte keinem schwerfallen. Ist doch dieser Verzicht nur ein geringfügiger Beitrag zu den viel schwereren Opfern und Entbehrungen, die tagtäglich unsere tapferen Soldaten auf sich nehmen müssen.

Die Nachbarschaftshilfe ist eine Einrichtung, die zur Entlastung berufstätiger oder kinderreicher Mütter und auch zur Entlastung gebrechlicher und alter Leute gedacht ist. Die Frauen, die ihre Kraft für die Nachbarschaftshilfe zur Verfügung stellen, tun dies, ohne Entgelt zu fordern, einfach aus dem schönen Gefühl heraus, daß in dieser Zeit jeder für den anderen mit einstehen muß, und daß wir alle eine große Gemeinschaft der gegenseitigen Hilfe zu bilden haben. Darum ist es aber auch eine Verpflichtung für diejenigen, die die Nachbarschaftshilfe für sich in Anspruch nehmen, dabei keinen Dienst zu fordern, der ihrem Geiste nicht entspricht. Wenn z. B. eine kranke Frau sich nur deshalb die Nachbarschaftshilfe heranholt, weil sie ein paar Kaffeeschwestern zu Besuch bekommen hat und sich nun von der Nachbarschaftshilfe Kuchen besorgen lassen will, dann ist das ein Mißbrauch. Nicht, daß wir der Kranken das Gespräch mit den sie besuchenden Freundinnen nicht gönnen. Sie soll auch Kaffee trinken und Kuchen essen. Aber dann mag der Krankenbesuch sich getrost selbst auf die Beine machen und den Kuchen besorgen. Ein solches Beispiel zeigt uns deutlich, wo die Grenzen liegen. Nachbarschaftshilfe erfordert Tatgesinnt auf beiden Seiten. Von dem Helfenden darf sie keine Einmischung werden in fremde Angelegenheiten, und von demjenigen, der sich der Nachbarschaftshilfe bedient, dürfen keine Forderungen gestellt werden, als ob nun die Nachbarschaftshilfe eine bezahlte Kraft oder ein Mädchen für alles wäre.

Mellior.

Wellington-Bomber im Fjord

Deutsche Flak schützt Dänemarks Luftraum — Angriff auf Aalborg bedeutet Flug ins Verderben

(P. K.) Die Herren der „Luftwaffe seiner Majestät", die dann und wann Bomben an den Flughafen Aalborg heranzutragen versuchen, haben auch hier wieder die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Sie übersehen, daß die deutsche Wehrmacht nicht nur in Dänemark eingerückt ist, sondern auch den Schutz des Landes übernommen hat. Daß dies mit aller Gründlichkeit geschieht, dürfte sich bereits herumgesprochen haben.

Es ist Vorsorge dafür getroffen, daß jedem einfliegenden Tommy

der gebührende Empfang

bereitet wird. Die Bevölkerung Aalborgs hat zu ihrer größten Beruhigung von dieser Tatsache Kenntnis genommen. Sie hat ihre Stadt ausgezeichnet verdunkelt und sich darüber hinaus ein durchaus luftschutzmäßiges Verhalten angeeignet; alles andere überläßt sie der deutschen Abwehr, die der Engländer bei seinen ersten Angriffsversuchen hinreichend zu spüren bekommen hat.

Unfreiwilliges Bad im Lim-Fjord

Als wir morgens zum Flugplatz hinausfahren, empfängt man uns mit der Frage, ob wir die gefangenen Engländer schon gesehen hätten. Wir finden sie in einem zum Schlafraum hergerichteten Raum der abseits stehenden Gebäude und schauen etwas neugierig zu ihnen hinein. Sie sind im Augenblick nicht ganz salonfähig, denn sie mußten anstelle ihres Husarenrittes gen Aalborg ein unfreiwilliges Bad nehmen. Nun schlafen sie, in Decken gehüllt, erst mal von ihrem Schreck aus. Ihre Kleidungsstücke sind an den Heizkörpern zum Trocknen aufgehängt. Sie sind Soldaten und taten ihre Pflicht, und es ist für jeden Deutschen eine Selbstverständlichkeit, daß man sie als Soldaten behandelt.

In dem einen Raum liegt ein Sergeant, der bei unserem Eintreten aufwacht und uns anschaut. Ein Staffelhund ist noch hinter uns schnell durch die Türe hineingeschlüpft und schnüffelt in dem Raum umher und schlängelt sich an das Lager des Gefangenen heran, der ihn mit der Linken freundlich das weiche Fell krault. Der Gefangene hat sich bei dem mißglückten Angriff am Abend zuvor eine unbedeutende Kopfverletzung zugezogen, die ihm von sachkundiger Hand verbunden worden ist.

Wir haben am Vorabend das von unserer Flak den einfliegenden Tommies bereitete nächtliche Feuerwerk miterlebt und

im hellen Kegel der Scheinwerfer die Bilder-Wellington-Maschinen

nebst der Kokarde sehr wohl erkannt. Der Erfolg war für die Tommies gleich Null, wenngleich es der englische Rundfunk vielleicht auch besser wissen will. Es gab Einschläge, die kilometerweit abseits des Rollfeldes lagen, näherliegende hatten gleichfalls keinen Schaden angerichtet. Der Erfolg war ganz auf der Seite der Flak. Drei der Wellingtons mußten zu Boden, zum Teil ihre Besatzungen unter sich begrabend, eine Maschine mußte angeschossen in das Flachwasser des Lim-Fjords westlich Aalborg niedergehen. Der Rest der Angreifer entkam; ob alle die Heimathäfen erreicht haben, ist eine Frage, die nur die Londoner Herren beantworten können.

Landleute nahmen die Tommies fest.

Das kleine Dörfchen am Lim-Fjord, dort wo die Fähre über die schmale Stelle des Fjords führt, hat seine Sensation. Am Ufer stehen Männer und Frauen und schauen neugierig hinüber zum Wrack des Wellington-Bombers, der hundert Meter weiter im flachen Wasser liegt. Wir borgen uns Gummistiefel und waten hinüber zum Wrack. Fast die ganze untere Rumpfseite der Maschine ist aufgerissen, die Metallteile sind stark verbogen. Das Flugzeug muß noch eine weite Strecke gerutscht sein, ehe es zum Stillstand kam. Die Rutschstrecke ist mit losgerissenen Streben und Blechen bedeckt, vom linken Motor ist die ganze Luftschraube samt Nabe abgebrochen und und liegt weit vom Wrack entfernt im Wasser. Im Rumpf der Maschine befinden sich noch einige Bomben. Im Heck-MG-Stand liegt die Schokolade des MG-Schützen, der das Flugzeug durch eine Klappe in dem fast völlig verglasten Drehturm verlassen hat.

Mit seinen anderen Kameraden ist er durch das Wasser zum Ufer gewatet. Die Landleute des nahen Ortes nahmen die englische Besatzung fest und übergaben sie in der Frühe des neuen Tages der deutschen Wehrmacht.

Albert Klapprott.

Heilstoffe aus der Pflanzenwelt

Es konnte festgestellt werden, daß viele der bisher teuer eingeführten Heilkräuter ebenso hochwertig und in überreichen Mengen bei uns wachsen, und die ersten Versuche, unsere einheimischen Heilpflanzen zu ernten, brachten gute Erfolge. Zahlreiche Schulen und viele HJ.- und Jungmädeleinheiten haben bereits an den Sammelaktionen teilgenommen und besonders hochwertiges Pflanzengut eingebracht. Hier können selbst schon Kinder mithelfen! Es ergibt sich hier ein schönes Aufgabengebiet für Frauen, auch für ältere, sowie für Kinder, wenn sie den Aufenthalt in Wald und Feld in diesen schönen Frühlingstagen mit der Suche nach Kräutern verbinden. Allerdings muß vor falschem Eifer gewarnt werden.

Es hat keinen Zweck, auf eigene Faust und ohne Vorbereitungen zu sammeln. Am besten ist es natürlich, wenn man sich einem sachkundigen Führer anschließen kann. Sonst wird man über alle Einzelheiten ausreichende Erkundigungen einholen müssen. Alle Auskünfte über das Sammeln von Heilpflanzen erteilen die Kreis- bzw. Gausachbearbeiter der Reichsarbeitsgemeinschaft für Heilpflanzenkunde und Heilpflanzenbeschaffung. Nicht aufs Geratewohl losplücken! Am besten sucht man sich aus den in der Gegend häufigsten Heilpflanzen eine oder zwei aus. Ebenso wichtig ist es, daß man vor dem Sammeln weiß, welche Sammelstellen die Ernte entgegennehmen und daß man die Vorschriften über das Trocknen kennt. Bei dem unersetzlichen Wert der Heilkräuter darf auch nicht die geringste Menge dieses heimischen Pflanzengutes verlorengehen.

Menschen, die in Röhren wohnen

Während der Nordosten von Tunesien verhältnismäßig dicht besiedelt ist, findet man in den menschenarmen Steppengebieten des Südens, die größtenteils von Nomaden oder Halbnomaden bewohnt werden, nur wenige Siedlungen. Eine einzige größere Stadt aber existiert auch in Südtunesien. Sie heißt Medenine und kann Anspruch darauf erheben, als eine der seltsamsten Siedlungen des Erdballs bezeichnet zu werden. Hier hausen die Menschen in wahllos übereinander aufgestellten Röhren, die in ihrer Anlage Aehnlichkeit mit einem Bienenstock haben. Alle Wohnungen sind gleich groß und in Röhrenform, wie die Zelle im Bienenstock, aneinander und übereinander gefügt. Die Insassen einer derartigen höher gelegenen Wohnröhre müssen halsbrecherische Kletterei über das Mauerwerk der unteren Röhren hinweg unternehmen, um überhaupt in ihr Zimmer zu gelangen. Fenster gibt es nicht. Jede Wohnung hat eine Tür, an der eine viereckige Klappe den Zwecken der Lüftung dient. Die Türen selbst sind stets geschlossen, und man bedient sich zu ihrer Oeffnung eines hölzernen „Schlüssels" von der Länge eines Spazierstocks, der den im Mauerwerk befindlichen Türriegel emporhebt. Man kann also in Medenine den Hausschlüssel nicht bequem in die Tasche verstauen, sondern trägt ihn am Arm bei sich.

Sowenig diese Röhrenwohnungen, da sie lichtlos sind und nur wenig Lüftung haben, vom Standpunkt der Hygiene als Vorbild dienen können, so haben sie doch den Vorteil, daß sie besonders kühl sind, das ist in Südtunesien, wo die Sonnenglut Menschen und Tiere lähmt, sehr wichtig. Man nährt sich hier von dem Verkauf von Datteln, die in den Oasen des Südens prächtig gedeihen. Die einzigen größeren Tiere, denen man in der Umgebung von Medenine außer dem als Haus- und Transporttier unentbehrlichen Kamel begegnet, sind Bergschafe, Schakale und Gazellen. So leben die Röhrenbewohner von Medenine fernab von jeglicher Zivilisation in ihren seltsamen Behausungen, die vor Jahrtausenden nicht anders ausgesehen haben mögen als heute.

Verbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhofen

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber es ist nicht Trixi, es ist Rosa.

„Das gnädige Fräulein telefoniert an die Feuerwehr."

Er nimmt die Stufen in das Zimmer, wo das Telefon ist, mit zwei Sätzen, stürzt in die Tür und schaut sich um.

Das Zimmer ist leer. Die Fenster sind geschlossen und die Luft ist dumpf und schwül. Nur vom Fensterbrett tropft das Wasser des Sturzregens und fällt leise aufklopfend auf den Boden. Am Apparat baumelt der Hörer an der langen Schnur.

Einen Moment steht er ratlos, mit einem lähmenden Entsetzen in der Brust, dann läuft er zurück in den Gartensalon. Nichts! Hinauf in ihr Zimmer.

Nichts! Und stürzt die Treppen wieder herunter.

Walter Kettenbruck hat das zweite Auto herausgebracht. Er sitzt noch am Steuer.

„Geh nicht mehr hinein!" ruft er Peter zu, obwohl er ihn gar nicht sieht. Drinnen züngeln schon die Flammen in der Ecke, wo die Stellage steht. „Du kannst nichts mehr machen. Die Ölkannen explodieren schon."

Aber Peter Stegen ist gar nicht da. Etwas läuft gebückt und schwer, hart am Rand des Weges.

Es ist ein unförmlicher Schatten, wie ein Mensch, der mit etwas Langem beladen ist.

„Peter!"

Was schleppt er denn da?

Die Scheinwerfer gehen groß auf und ziehen alles ins Licht. Es ist aber nichts mehr zu sehen.

„Trixi! Trixi!" hört man die Stimme von Georg Herder rasch hintereinander aus dem Haus. Es ist ein gedrängtes, ängstliches Schreien.

Walter Kettenbruck wird es plötzlich eiskalt. Sie ist nicht da, wo ist sie, was war das für ein Schatten? Im selben Moment hört man draußen auf der Straße das Surren eines Motors, und der gelblich abgeblendete Scheinwerfer eines Wagens durchleuchtet jäh das Grün der Büsche.

Aus dem Haus stürzt Peter Stegen: „Sie ist nicht da!"

Zwei Handgriffe, und Walter Kettenbruck fährt schon, nimmt die Biegung ...

Das Tor war doch zu, jetzt ist es offen, ganz offen. Vorne auf der Straße saust ein Wagen.

Bevor Walter Kettenbruck Gas geben kann, steht jemand auf dem Trittbrett, aber er schaut nicht hin; er kann nicht hinschauen. Nur den Wagen vorne nicht aus den Augen verlieren.

Er gibt rücksichtslos Gas und tritt die Kuppelung; soll der herunterfallen!

Da steigt ein langes Bein herein und noch eines. Dieser Jemand sitzt schon neben ihm. Es ist ein unbehagliches Gefühl. Habe ich meinen Revolver? denkt er. Wenn es Peter wäre, hätte er schon angefangen zu sprechen. Aber es ist nicht Peter.

Der vordere Wagen fährt nicht der Stadt zu, er nimmt die breite Kurve der Seestraße. Der Regen läßt ihn nur verschwommen erkennen. Das Stäbchen an der Scheibe putzt viel zu langsam.

Walter Kettenbruck schaut mit vorgezogenem Kopf angestrengt durch den kleinen Halbkreis der Windschutzscheibe, der nicht mit Regen überronnen ist. Bei der zweiten Kurve geben die Scheinwerfer des vorderen Wagens ein kurzes, dumpfes Licht von sich. Der Berg ist steil. In der nächsten Minute kommt die Weggabel. Der Mensch neben ihm gibt noch immer kein Zeichen von sich. Schneller, schneller ...

Der Zeiger steht auf neunzig, aber in Wirklichkeit fahren sie viel weniger. Der vorne muß einen starken Motor haben.

Plötzlich ist er verschwunden. Im selben Moment legt sich eine brennendheiße Hand über sein Gelenk, er möchte sie abschütteln, denn sie stört ihn. Aber sie liegt fest. Es ist Herder; er muß es sein; es ist seine sehnige Hand. Und sie brennt wie Fieber, ganz deutlich ist das Klopfen der Pulse an ihr zu fühlen.

„Lassen Sie mich!" sagt Walter Kettenbruck. Es ist viel zu laut, er schreit es beinahe. Aber man kennt seine eigene Stimme nicht mehr, nach all dem, was dazwischen liegt, seit man sie zum letztenmal gebraucht hat. Der Griff der Hand lockert sich.

„Wir werden ihn bald haben! Schauen Sie nur gut voraus! Nicht aus den Augen lassen. So kann er uns nicht entkommen. Wenn wir oben sind, müssen wir ihn gleich wiedersehen."

Von der anderen Seite kommt ein Ton; es hätte ein Wort werden sollen, aber es ist nur ein Gurgeln.

Das Gewitter grollt noch immer. Der Platzregen hat die ganze Straße aufgeweicht. Der Sturm rast gegen das Auto. Ganz weit voraus, links an der geraden Straße, fliegt ein kleiner Lichtschein.

Hundert ... hundertsiebzehn.

Es schleudert in den Lachen. Man hört das Aufklatschen der durchflitzenden Räder und das Spritzen, das bis über das Dach schlägt. Es verreißt und rutscht.

Walter Kettenbruck schließt die Hände mit scharf heraustretenden Sehnen um das Steuerrad.

Manchmal zuckt der Himmel noch in fernen Blitzen und erhellt eine unnatürlich erleuchtete Landschaft stumpf, wie auf einem Gobelin. Der kleine Lichtschein vorne ist etwas näher gekommen, aber man kann sich täuschen.

Es regnet nicht mehr so stark. Die Straße wird fester. Hier hat es nicht viel geregnet. Das Fahren mit abgeblendeten Scheinwerfern bei dieser Schnelligkeit ist ein todesverachtendes Stürzen in das Zwielicht. Aber wenn man nicht blendet, kann man nicht so weit vorausschauen.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Getreidekorn und Hühnerei

Oder: Von der Zwiespältigkeit und vom Vorurteil der Menschen

Ein Getreidekorn. An dem einen Ende der Keim. Ein kleines Etwas, voll von Lebenskraft. Um ihn herum, wie er sorgsam eingebettet zwischen vielen Häuten (nicht etwa nur einer), eine gegen seine Bescheidenheit stattliche Ansammlung von Stärke. Es ist seine Nahrung, wenn er einmal, von Feuchtigkeit und Wärme angeregt, aus seinem Schlummer sich aufrafft, um Wurzeln, dann den Halm, schließlich Aehren mit neuen Körnern wachsen zu lassen.

*

Ein Hühnerei. Ein Kranker bedarf seiner zur Kräftigung. Die Pflegerin schlägt's auf, trennt Dotter und Weiß. Den Dotter verrührt sie mit Zucker, tut Rotwein hinzu und reicht es zur Labung. Das Weiß überläßt sie der Küche zu anderem Zweck.

*

Eine Mühle. Die Räder fächeln nimmermüde Wind. Walzenwerke summen ihr gleichförmiges Lied, dazwischen klappert — vielleicht, wenn der Müller sie noch nicht gegen eine moderne lautlose vertauscht — die Zuführvorrichtung des Mühlsteines. Ein Stock höher sackt ein Bursche „herrliches" staubförmiges Weiß in Säcke — das Mehl, das noch weiter droben eben zwischen feiner Seidengaze säuberlich sortiert wurde, damit ja keine Schale darin enthalten sei und es „verunreinige". Mit der Schale ist auch der Keim entfernt.

*

Vom Ei bevorzugt der Mensch den Dotter — mit Recht. Er ist ja Träger der Lebenskraft, enthält wertvollste Stoffe, Was der Bildung eines neuen Lebewesens dient, was der Urstoff des Lebens ist, muß dem menschlichen Organismus förderlich sein. Vorbehaltlos sagt jeder Ja — beim Ei. Und beim Korn mißachtet er den Keim, diesen selben Urstoff des Lebens mit all seinen Werten. So hoch schätzt er das helle Brot — Brötchen und Kuchen, wer äße sie nicht gern, und niemand soll sie missen — daß er Schale und Keim beim Getreide entfernt und es den Tieren zum Futter gibt.

*

Zwiespältigkeit und Vorurteil zu überwinden, ward gewagt. Müller mahlen wieder das Korn wie in der Väter Zeit. Bäcker lernen wieder die Kunst, aus dem Vollkornmehl das Brot zu backen, das so würzig duftet und so kräftig schmeckt. Alle Stoffe sind darin enthalten, die Erde und Sonne in der Aehre reifen ließen. Ein Ausschuß — der Reichsvollkornbrotausschuß mit Zweigstellen in den Gauen — wacht darüber, daß die Güte des Brotes dem Wert des Kornes entspreche. Und die Bäcker wetteifern, das beste Brot zu liefern. Immer mehr sind es, denen das gelingt.

*

Da sammeln sich im Forschungsinstitut der Deutschen Lebensreform in Dresden aus allen Teilen von Sachsen aus 11 000 Bäckereien die Brote, in der Form des Kastens oder des Laibes. Auf feinsten Waagen gewogen, wandern Krumen in kleinen zierlichen Porzellanpfannen in elektrische Oefen — und heraus kommt Asche. Doch für den Wissenschaftler — Prof. Dr. med. Vogel als Leiter des Instituts und R. Mehlhorn als Abteilungsleiter — ein untrüglicher Beweis, ob das Korn richtig ausgemahlen, das Mehl keinen Zusatz erhielt und das Backverfahren der Eigenart des Brotes entsprach. Immer besser werden die Ergebnisse, immer mehr Brote entsprechen den Anforderungen und immer mehr Bäcker dürfen die Gütemarke führen, das Runenzeichen, das nur vollwertigem Vollkornbrot zuerkannt wird. Die Deutsche Arbeitsfront, vornehmlich im Gau Sachsen, hat dem Vollkornbrot den Weg geebnet, die Bezirksfachschule der Bäcker hat dabei geholfen, nun liegt's am Menschen, es zu nutzen.

Anregungen für den Küchenzettel

Sonntag früh: Milchmalzkaffee, Kartoffelzopf; mittag: Backbraten in der Form, Zwiebeltunke, Kartoffeln, Zitronenkaltschale mit Knäckebrot; abend: Wildkräutersalat, Haferflockenrührei, Vollkornbrot mit Butter. — Haferflockenrührei: 100 Gramm Haferflocken, ausquellen in ½ Liter Wasser mit 2 aequirlten Eiern, Salz und Schnittlauch verrühren, wie Rührei zubereiten.

Montag früh: Buttermilchsuppe, Vollkornbrot mit Marmelade; mittag: Spinatsalat, Kartoffelfleischauflauf (Verwendung der Reste vom Sonntag); abends: Gemüsesuppe mit Haferflocken, Streichwurstbrote. — Kartoffelfleischauflauf: 1½ Kg. Pellkartoffeln, in Scheiben schneiden, mit Fleischresten oder 125 Gramm Hackfleisch und 2 in Würfel geschnittene Zwiebeln in die gefettete Auflaufform schichten, aus 30 Gramm Fett, 40 Gramm Mehl, ½ Liter entrahmter oder Buttermilch Tunke fertigstellen, darübergeben, Semmelbrösel überstreuen, etwa 30 Minuten überbacken.

Auch Himmelfahrt gesetzlicher Feiertag

Wie bereits bekanntgegeben, ist der 1. Mai auch in diesem Jahr gesetzlicher Feiertag. Ebenso bleibt der Himmelfahrtstag, der in diesem Jahr auf den 2. Mai fällt, wie bisher gesetzlicher Feiertag.

Im Hinblick auf die Dringlichkeit der Arbeiten, die jetzt im Interesse der Volksernährung in der deutschen Landwirtschaft geleistet werden müssen, wird amtlich darauf hingewiesen, daß ebenso wie an den Sonntagen in der Ernte auch am 1. und 2. Mai in der Landwirtschaft gearbeitet werden kann.

---

1. Mai im ganzen Großdeutschen Reich. Durch eine Verordnung ist der 1. Mai auch in den Reichsgauen der Ostmark, im Reichsgau Sudetenland und in den eingegliederten Ostgebieten als nationaler Feiertag des deutschen Volkes gesetzlich festgelegt worden. Eine weitere Verordnung bestimmt für das Protektorat Böhmen und Mähren den 1. Mai als Feiertag der nationalen Arbeit.

Zwei Reichsbrotkarten

Die Einführung der Kartenpflicht für Kuchen und Dauerbackwaren hat eine Umgestaltung der Reichsbrotkarte notwendig gemacht. Jeder Normalverbraucher erhält für die nächste Zuteilungsperiode zwei Brotkarten, die Brotkarten A und B. Die Reichsbrotkarte A enthält in Auflösung der bisherigen 1000-Gramm-Abschnitte vier Abschnitte, auf die je 500 Gramm Brot oder 375 Gramm Mehl bezogen werden können, ferner 12 Abschnitte über je 500 Gramm Brot und 16 Kleinabschnitte über je 50 Gramm Brot. Die Reichsbrotkarte B enthält 80 Abschnitte zu je 10 Gramm Brot oder 7,5 Gramm Mehl. Von einer Umgestaltung der Brotzusatzkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter und der Brotkarten für Kinder ist abgesehen worden. Die Reise- und Gaststättenmarken für Brot berechtigen ebenfalls zum Bezuge von Kuchen und Dauerbackwaren. Mit den neuen Karten wird außerdem die Bestellscheinpflicht für Schlachtfette, also für Speck und Schmalz, wieder eingeführt. Den auf den Fettkarten wieder angebrachten Bestellschein hat der Fleischer, bei dem der Verbraucher die Schlachtfette beziehen will, abzutrennen. Die Einzelabschnitte über Speck oder Schmalz sind wie früher lediglich zu entwerten und am Stammabschnitt zu belassen. Die nähere Regelung der Abgabe von Kuchengebäck und Dauerbackwaren wird von den zuständigen Stellen noch erfolgen. Dabei sollen die Gebäckarten auf bestimmte Typen beschränkt, die mengenmäßige Abgabe auf Einzelabschnitte festgesetzt und die Hersteller verpflichtet werden, den Mehlanteil entsprechend den Richtlinien der bewirtschaftenden Stelle anzugeben.

Der Schutz der Fenster

Im Auftrage des Reichsluftfahrtministers und Oberbefehlshabers der Luftwaffe wird ein Merkblatt über den Schutz der Fensterscheiben bei Luftangriffen von Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes an die Bevölkerung verteilt werden. Das Merkblatt weist darauf hin, daß in der Umgebung des Einschlages von Fliegerbomben Fensterscheiben auch auf größere Entfernung hin häufig zerstört werden. Ein unbedingt sicheres Schutzmittel gibt es hiergegen nicht. Jedoch kann das Oeffnen der Fenster und das Schließen der Roll- oder Klappläden oder der Jalousien eine Zerstörung der Fensterscheiben bei Luftangriffen in vielen Fällen verhindern. Wegen der großen Bedeutung der Fensterscheiben für die Erhaltung gesunder und gebrauchsfähiger Wohn- und Arbeitsräume muß jedem Volksgenossen dringend geraten werden, wenn einmal Luftangriffe kommen, die geeigneten Schutzmaßnahmen für seine Fensterscheiben wenigstens in den unentbehrlichsten Räumen durchzuführen. Sofern es die örtlichen Verhältnisse und die Witterung gestatten, sollen möglichst viele Fenster ständig offenbleiben, bei Doppelfenstern wenigstens die inneren Fenster. Außerdem sollte man an möglichst vielen Fenstern die Roll- und Klappläden oder Jalousien dauernd geschlossen halten. Diese Maßnahmen vereint bieten den besten Schutz. Wo der Weg zum Luftschutzraum so kurz ist, daß bei Fliegeralarm die Zeit zum Oeffnen der Fenster und zum Schließen der Läden noch vorhanden ist, kann dies noch bei Fliegeralarm mit der gebotenen Beschleunigung erfolgen. Das Bekleben der Fensterscheiben mit Streifen aus Papier usw. schützt die Scheiben nicht vor dem Zerspringen. Es empfiehlt sich weiter, in gewissem Umfange Ersatzscheiben oder wenigstens Holz- oder Pappteafeln für einen behelfsmäßigen Ersatz zerstörter Scheiben bereitzuhalten.

Vermischtes

Er hat es nicht gemerkt. Ein bekannter belgischer Schriftsteller, der vor allem durch seine graphologischen Entdeckungen bekannt ist, hat in diesen Tagen einen schweren Reinfall erlebt. Es erschien bei ihm eine ältere Frau, die ihm eine Schriftprobe gab und bei deren Anblick der Schriftsteller sofort eine unglaubliche Diagnose — und Prognose erteilte. Es handle sich um einen haltlosen Menschen, aus dem nie im Leben etwas werden könne. Er sei einfach unmöglich und werde wohl frühzeitig einer gewissen Verblödung anheimfallen. Erst jetzt kam die Frau zu Worte, die ihm mitteilte, daß diese Schrift von ihm selbst stamme. Sie habe — als Witwe eines Lehrers — bei der Durchsicht alter vergessener Hefte diese Handschrift gefunden und geglaubt, es sei für ihn vielleicht von Interesse, alte Aufzeichnungen in die Hand zu bekommen. In Zukunft läßt dieser Graphologe die Besucher erst einmal zu Wort kommen, ehe er sich ausspricht und ehe er urteilt.

Retter im Eiltempo. In Philadelphia war ein Haus in Brand geraten. Im zweiten Stock waren sieben Personen eingeschlossen, die nicht mehr nach unten gelangen konnten. Die Feuerwehr war noch nicht eingetroffen. Da brauste ein Mann mit dem Auto seiner Firma für Fensterputzen vorbei. Er kam, sah und bremste, schob seine Leiter in die Höhe und holte mit seiner Fensterputzleiter die Leute zielsicher aus der Etage herunter, rollte seine Leiter wieder ein, grüßte und fuhr davon, ohne seinen Namen zu nennen. Als die Feuerwehr kam, brauchte sie nur noch zu löschen, nicht mehr zu retten.

Die kämpfende Front fragt auch dich. Denkst du an die Verwundeten? Sonnabend und Sonntag: Haussammlung des Kriegshilfswerkes für das Deutsche Rote Kreuz! Sei bereit!

---

29. April.

1806: Der Dichter und Philosoph Ernst Frhr. v. Feuchtersleben in Wien geb. (gest. 1849). — 1916: Kapitulation der Briten (Townshend) in Kut-el-Amara vor den Türken. — 1933: Reichsluftschutzbund gegründet.

Sonne: A.: 5.33, U.: 20.23; Mond: A.: 2.14, U.: 12.05.

Gewinnauszug

1. Klasse 3. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

4. Ziehungstag — 26. April 1940

In der Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 25000 RM. 16385
3 Gewinne zu 10000 RM. 342726
6 Gewinne zu 4000 RM. 17504 379473
9 Gewinne zu 3000 RM. 41550 137032 284846
9 Gewinne zu 2000 RM. 64995 90675 381060
15 Gewinne zu 1000 RM. 40324 121714 302464 317612 395827
45 Gewinne zu 500 RM. 34107 81209 95061 106653 136841 145038 160296 173965 190959 194106 196645 265131 269458 326009 383422
345 Gewinne zu 200 RM. 1289 5710 11097 16030 23030 26208 30109 30712 31877 44781 48437 48670 56848 63495 64944 66470 72270 73908 78680 78889 80601 90990 97547 101411 101557 103467 103713 104676 109228 111249 118555 123372 123387 125899 126915 129811 132910 138382 144248 144269 144337 161668 162028 166942 170097 172297 179672 180318 180848 187159 195660 197431 206108 207170 208371 210048 210146 212498 217624 225837 231355 231929 238529 244722 245924 246058 253795 254941 261690 264261 266281 267514 268213 274446 276587 278415 285947 289058 292972 293937 295513 296106 299519 300290 307608 307808 309038 312731 313123 314922 317422 323301 323533 323737 330630 331911 333559 337152 337943 341001 344472 353303 354168 355141 355444 361043 364727 367175 370999 372230 382534 388138 391076 394082 395784

Außerdem wurden 498 Gewinne zu je 100 RM und 6567 Gewinne zu je 60 RM gezogen.

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 100000 RM. 28870
3 Gewinne zu 50000 RM. 114828
3 Gewinne zu 5000 RM. 151372
6 Gewinne zu 3000 RM. 75318 104043
6 Gewinne zu 2000 RM. 212656 265583
21 Gewinne zu 1000 RM. 74596 138731 219038 [illegible] 273507 320124 388466
96 Gewinne zu 500 RM. 4285 17562 17805 26473 [illegible] 55402 58730 83394 95200 103372 111478 122336 130286 142016 142313 166486 169943 186324 196034 200643 242377 258502 271082 302670 316798 326833 327249 341180 364535 366432 366533 370005
303 Gewinne zu 200 RM. 2306 3754 4119 10753 12135 12470 12556 13915 22536 28007 30396 32506 35681 41156 46228 46399 49671 50717 50732 59312 61031 63695 66527 71549 81726 83039 99981 105634 112647 115895 117821 128717 129278 136415 146848 160868 162699 166693 170945 175379 177378 180165 182960 186953 188502 189175 192596 202797 203579 213422 214584 215036 218184 220053 232422 235797 238682 240023 240121 241976 244723 251299 256521 258921 260972 261284 271516 273000 277596 278817 279267 279811 280010 282204 288021 288833 290301 290568 290854 293620 298957 302347 306274 312798 315670 316032 318725 328707 336648 338405 355699 357022 357108 363998 365049 366931 379878 383600 385928 388157 391468

Außerdem wurden 501 Gewinne zu je 100 RM und 6558 Gewinne zu je 60 RM gezogen.

Verbrechen im Schatten

Kriminalroman von Alexandra v. Sazenhofen

Urheberrechtsschutz Roman-Verlag A. Schwingenstein, München

46. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Walter Kettenbruck hat die Zähne fest aufeinandergebissen, die Muskeln an seinen Kinnladen spielen. Und so fährt er mit geducktem Kopf auf Leben und Tod. In ihm ist ein beinahe gieriges Verlangen, den dort vorne zu erreichen. Das Fieber der Jagd geht mit schnellem Pulsschlag brennend durch die Adern.

Wie er die Entfernung mißt, erscheint es ihm, als hätte sie sich schon verringert, aber es ist nicht wahr.

Die beiden Wagen liegen immer gleich weit voneinander auf der Straße.

Hoffentlich werden wir nicht stürzen! denkt er manchmal. Aber dem neben ihm geht es noch viel zu langsam. Er ist gequält von Vorstellungen und kann nicht ablassen, sich immer neue, grauenhafte Bilder auszumalen.

Er sieht mit brennenden Augen dem fliehenden Lichtschein nach, und je länger diese Fahrt dauert, desto verzweifelter wird er.

Werden wir ihn erreichen? Werden wir ihn erreichen? ist die einzige Frage, die es noch für ihn gibt.

Die Straße wird schnurgerade, und die Stämme der Bäume rechts und links fahren wie ein endloser Staketenzaun vorbei.

Ganz weit vorne sind Lichter ... kleine, verstreute, dort und da ein Ort. Sie kommen so schnell näher, als würden sie entgegenlaufen. Aber auch der Wagen kommt. Steht er vielleicht? Hat er eine Panne?

Nein. Er fährt doch.

Dann kommt eine Dunkelheit, unförmig groß und massig. Geklirr von Hufen und steigende Rosse. Eine Plache schlägt — ein grauer Fetzen — und wie ein Phantom vorbei.

Es sind schon kleine Häuser da.

Das Licht des verfolgten Wagens taucht unter.

„Sie brauchen sich nicht zu fürchten!" sagt Walter Kettenbruck wieder, wie ihm dieses Licht genommen ist. „Er wird keinen Seitenweg nehmen. Es ist ein großer Wagen. Er wird nicht auf einen Feldweg fahren und Gefahr laufen, steckenzubleiben. Er fährt die Straße weiter. Wenn wir durch den Ort hindurch sind, werden wir ihn gleich wieder sehen. Und Peter wird arbeiten. Ich kenne ihn. Er wird uns voraustelefonieren. Er wird auf eine Idee kommen, uns zu unterstützen. Wenn er auch nicht weiß, wo wir fahren."

In dem verfluchten Ort sind tausend Winkel und Ecken. Schlechte Beleuchtung und holpriges Pflaster. Ein Mensch bleibt stehen und schaut ihnen kopfschüttelnd nach. Es ist der einzige, der auf der Straße ist.

„Lassen Sie die Scheiben herunter, damit wir hinausrufen können, wenn wir einen Polizisten sehen", sagt Walter Kettenbruck. „Und schauen Sie auf die Uhr!"

„Halb zwei!" sagt Georg Herder und ist so heiser, als hätte er eine schwere Angina.

Wie der Ort zu Ende ist, ist weit und breit kein Licht zu sehen, kein dunkler Punkt auf der Straße. Einen Moment ist selber Walter Kettenbruck hoffnungslos. Aber er fährt nur noch schneller.

Wenn wir auf der falschen Straße sind, was dann? denkt er und fährt hundertdreißig.

Was will er? Will er sie entführen? Nein! Er will sie umbringen, solange er fühlt, daß wir knapp hinter ihm her sind, hat er keine Zeit dazu.

Zu einem Schuß hat man immer Zeit. Warum hat er sie nicht schon erschossen? Vielleicht ist sie schon tot, und er will nur sich noch retten. Wenn er eine Waffe hat, hätte er sie auch in der Villa erschießen können. — Wir sind nicht auf der richtigen Straße. Er muß abgebogen sein.

Walter Kettenbruck rinnt der Schweiß langsam die Wange herunter. Dort wird er eiskalt weggetrocknet durch den Luftzug, der durch die offenen Scheiben hereinfährt.

Aber ganz am Horizont? Ist nicht dort ein Schein? Er kommt näher und näher. Es sind schon zwei riesige Augen, die langsam entgegenglühen. Ein Lastwagen. Er brüllt hinaus:

„Haben Sie ein Auto begegnet?"

„Ja, ja!"

„Jetzt gerade? Auf dieser Straße? Ein geschlossener Wagen?"

„Vor ein paar Minuten!" schreit der Mann zurück und stoppt ab. Aber das Privatauto springt vom Fleck weg in hoher Geschwindigkeit an und fliegt, ein losgeschossener Pfeil, weiter.

Es geht einen steilen Berg hinunter, und dort ist er. Dort fährt er.

„Ziehen Sie meinen Revolver aus der Tasche! Aus der rückwärtigen!" sagt Walter Kettenbruck. „Heben Sie ihn? Wenn ich sage: schießen Sie, schießen Sie in die Luft. Aber passen Sie gut auf. Ja nicht zu tief!"

Da fährt Georg Herder auf.

„Tun Sie, was ich sage. Wenn wir näher sind, schießen Sie. Sie geben hintereinander die ganze Munition ab, bis auf zwei Schuß. Und wenn er dann auch fährt wie der Teufel, so hat er wenigstens keine Zeit, etwas anderes zu tun. Daß wir ihn eingeholt haben, ist mir ein Beweis, daß er etwas vorbereitet."

Der Berg ist zu Ende. Die beiden Wagen liefen auf hundert Meter hintereinander. Sie sind sich schon so nahe, daß einer das Surren des andern Motores hören kann.

„Hoch! Hoch zielen!" sagt Walter Kettenbruck noch einmal. „Nur nicht auf die Reifen. Jetzt!"

Die zitternde Hand von Georg Herder reißt den Revolver hoch. Ein Schuß zerfetzt die Stille, und in einem kleinen Abstand ein zweiter, ein dritter und vierter. Der Wagen vorne fliegt, sticht mit dem Licht in den Wald, der zu beiden Seiten die Straße säumt. Und ist in einer Mulde verschwunden. —

*

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

AUSSCHNEIDEN, AUFBEWAHREN!

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

ZUTEILUNGSWOCHE 29. April bis 5. Mai 1940

Es erhalten	Reichsbrotkarte Abschnitt	Reichsbrotkarte Gramm	Reichsfleischkarte Abschnitt	Reichsfleischkarte Gramm
Normalverbraucher	4 8 12 b (8mal je 50)	1000 500 500 od. 375 Mehl 400	IV linke Seite (3mal je 100) IV rechte Seite (4mal je 50)	300 200
Kinder (K)	4 und 8 (je 500) 12 b (2mal je 100)	1000 500 od. 375 Mehl 200	wie Normalverbraucher	
Kleinkinder (KlK)	4 (6mal je 100) 8 ×	600 500 od. 375 Mehl 125 Kdrnährm.	IV linke Seite (3mal je 50) IV rechte Seite (2mal je 50)	150 100
Zusätzlich erhalten: Schwerarbt. (S) a. Zusatzkt.	4 8 b (8mal je 50)	500 500 od. 375 Mehl 400	IV linke Seite (3mal je 100) IV rechte Seite (4mal je 50)	300 200
Schwerstarb. (Sst) auf Zusatzkarte	4 8 12 b (8mal je 50)	1000 500 500 od. 375 Mehl 400	IV linke Seite (3mal je 100) IV rechte Seite (8mal je 50)	300 400

Reichsfettkarte Abschnitt	Warenart	Gramm	Reichsmilchkarte Abschnitt	Liter
Fe 1 b Fe 2 c Fe 2 d 3 3 5 g (9mal)	Butter oder Margarine oder Oel desgl. " Käse oder Quarg Schlachtfette Margarine	80 (22.4.-5.5.) 62,5 200 62,5 } (22.4.-5.5.) 125 62,5 45	Erwachsene erhalten keine Vollmilch. Sonderregelung für Kranke, stillende und werdende Mütter und besondere Berufe	
Fe 1 b Fe 2 c Fe 2 d 3	Butter oder Margarine oder Oel desgl. " Käse oder Quarg Marmeld., Kunsthg., Kakaopulv. s. Erläut.	125 (22.4.-5.5.) 62,5 200 62,5 } (22.4.-5.5.) 125	6–14 Jhr. 22–28	je 1/4 Liter täglich
Fe 4 3	Butter oder Margarine oder Oel Käse oder Quarg Kunsthonig, Kakaopulver siehe Erläuterg.	125 62,5 } (22.4.-5.5.) 125	3–6 Jhr. 22–28	je 1/2 Liter täglich
a 4 b 4	Margarine usw. desgl. Schlachtfette	40 90 für 4 Wo. 62,5	Schwer- u. Schwerstarbeiter erhalten nach Beurteilung durch die zuständigen Stellen Milch (1/2 l), wenn sie zu den Berufen zählen, die der Einwirkung von Giften ständig ausgesetzt sind	
a 4 b 2 b 3 4	Margarine usw. " Margarine usw. Schlachtfette	40 125 90 für 4 Wo. 250		

Nährmittelkarte Abschnitt	Gramm	Warenart
N 1–N 20 für 4 Wochen	je 25	Nährmittel Teigwaren nur auf die mit T versehenen Abschnitte
N 21, N 22, N 30, N 31 für 4 Wochen	je 25	Sago, Kartoffel-Stärkemehl, Puddingmehl
N 23, N 32, N 33 N 24	je 125 25	Kaffee-Ersatz oder -Zusatzmittel

K, KlK Kleinstk. S Sst wie Normalverbraucher Rei

Reichskarte für Marmelade und Zucker Abschnitt	Gramm
3 und 4	je 100 Marmelade od. 40 Zucker (22.4.-5.5.)
4	250 Zucker

Reichseierkarte

Die Zuteilung von Eiern auf die Abschnitte wird örtlich bekanntgegeben

ERLÄUTERUNGEN

1. **Kleinstkinder** bis zu drei Jahren erhalten täglich 3/4 Liter Milch (Abschnitte 22–28 der Milchkarte). Im übrigen bekommen sie in dieser Woche die gleichen Zuteilungen wie Kleinkinder.
2. **Reichsfettkarte.** In welchem Umfang auf die Abschnitte „Fe" Butter oder Margarine und Speiseöl bezogen werden kann, richtet sich nach dem abgegebenen Bestellschein. Einzelheiten sind aus dem Merkblatt zu ersehen, das jeder Haushalt erhalten hat. Alle Kinder erhalten auf den Abschnitt F 3 125 g Kunsthonig, auf den Abschnitt F 5 62,5 g Kakaopulver für 4 Wochen. Die Kinder von 6–14 Jahren bekommen außerdem je 100 g Marmelade auf die Abschnitte F 1 und F 2 für 4 Wochen.
3. Etwaige örtliche Abweichungen bitten wir an anderer Stelle nachzulesen.

Wenn einer Pfingsten reisen will ...

... sind ihm vorher diese Verse von Timm vorzulesen.

Wer Pfingsten auf die Reise geht
und an den Schaltern Schlange steht,
wer glaubt, daß man auf Reiseherten
speist besser als im Schrebergarten,
wer sich in dichtgefüllten Gängen
läßt gern und schweißgebadet drängen,
der ist gewiß nicht zu beneiden
und außerdem nicht gut zu leiden,
weil's ihn trotz aller ernsten Bitten
doch nicht zu Hause hat gelitten.

Er pfeift darauf. Er fährt spazieren,
doch diesmal kann es ihm passieren,
daß ein Beamter sehr bestimmt
ihn unter seine Lupe nimmt.
Er fragt ihn nach dem Grund der Reise —,
und das nun auch nicht etwa leise! —,
im Gegenteil, es ist ganz gut,
wenn andere hören, was sich tut.

Wer heute keine Rücksicht übt,
wer einfach tut, was ihm beliebt,
wer jede Bitte überhört,
wen keine Mahnung warnt und stört,
der hat im Krieg sich nicht bewährt.
(Auch wenn er zweiter Klasse fährt.)

Ein Zug von fern ist auch ganz schön,
denn — wandernd — kann man viel mehr sehn.
Es ist drum jedem anzuraten,
den Platz zu lassen für Soldaten,
die übers Fest nach Hause kommen.
Sie sind nicht gern nur „mitgenommen"!

Im übrigen ist's angebracht,
zu schaun des Frühlings Blütenpracht
in der Umgebung unserer Wohnung,
die Deutsche Reichsbahn braucht jetzt Schonung!

Kleines Mosaik des Wissens

Die kleinste bekannte Rasse von Negern lebt in Zentralafrika, und ein Stamm von ihnen, die Akkas genannt, lebt am Nyanzasee. Die Männer und Frauen dieses Stammes, die wiederholt zahlreichen Reisenden zu Gesicht gekommen sind, waren niemals größer als 1,25 Meter.

Eine überraschende Gleichmäßigkeit in der Körpergröße der Japaner hat sich bei der Messung der Zugehörigen eines Infanterie-Regiments gezeigt: die Abweichung zwischen den Soldaten erreichte in der Größe nur fünf Zentimeter und im Gewicht nicht mehr als neun Kilogramm.

Gerichtssaal

15 Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für einen Volksschädling

Wegen schweren Diebstahls im Verbrechen gegen den § 2 des Gesetzes für Volksschädlinge hatte sich der am 13. Juni 1909 geborene Willy Tetzlaff vor dem Sondergericht Leipzig zu verantworten. Das Vorleben des Angeklagten ergibt ein Bild völliger Verwahrlosung. Tetzlaff machte sich schon in der Schulzeit straffällig. Seine neue Straftat beging er in der Nacht zum 21. Dezember 1939. In einer Wirtschaft entwendete er 4080 Zigaretten, eine Lederjacke und eine Ente im Gesamtwert von über 220 Mark. Das Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen bezeichnete ihn als einen erbbelasteten, verlogenen und haltlosen Menschen, dessen Hang zu verbrecherischen Taten ihn immer wieder auf die Bahn des Verbrechens treiben würde. Tetzlaff wurde nach dem Antrag des Staatsanwaltes zu 15 Jahren Zuchthaus und Sicherungsverwahrung sowie zu zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Vollstreckung von Todesurteilen

Volksschädlinge, die sich die Verdunkelung zunutze machten

Am 26. April 1940 ist der am 30. Januar 1918 in Erfurt geborene Albert Barth hingerichtet worden, den das Sondergericht in Halle a. d. Saale am 16. Februar 1940 als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat.

Barth hatte schon als Jugendlicher Diebstähle begangen. Kurz nach Verbüßung der hierfür erkannten Strafe von 1½ Jahren Gefängnis hat er im September und Oktober 1939 in Erfurt und Umgebung annähernd 40 Einbruchsdiebstähle und eine Reihe von Handtaschendiebstählen verübt und sich dabei meist die Verdunkelung zunutze gemacht.

Am 26. April ist der 32jährige Max Günther aus Obercrinitz hingerichtet worden, den das Sondergericht in Freiberg (Sa.) als Volksschädling wegen schweren Raubes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat.

Günther, ein wiederholt vorbestrafter und dem Alkohol verfallener Mensch, ergab sich bald nach seiner Entlassung aus einer Alkoholentziehungsanstalt erneut dem Trunke. Um sich Geldmittel hierfür zu verschaffen, fiel er unter Ausnutzung der Verdunkelung eine 70jährige Frau auf der Straße an und beraubte sie.

Am 26. April 1940 ist der 43jährige Erich Müller aus Bachnang hingerichtet worden, den das Sondergericht in Freiberg (Sa.) als Volksschädling zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt hat.

Müller ist ein 17mal vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, der die Hälfte seines Lebens in Strafanstalten zugebracht hat. Bald nach seiner letzten Entlassung beging er als Volksschädling mehrere Diebstähle während der Verdunkelung und zahlreiche Betrügereien.

Familien-Nachrichten Pulsnitz

vom 20. bis 26. April 1940

Geboren: Horst Helfried, Sohn des Gußputzers jetzt Soldat Ernst Hermann Drabant, Pulsnitz. — Werner Jürgen, Sohn des Bäckermeisters Karl Werner Mildner, Pulsnitz.

Gestorben: Die Ehefrau Frieda Hulda Kühne geborene Schäfer Niedersteina. — Die Hausfrau Sophie Marie Karoline Auguste Garten geb. Städtler, Pulsnitz.

Turnen - Sport - Spiel

Turnverein Niedersteina

Handball

Am Sonntag, den 28. April 1940, nachm. 14 Uhr in Niedersteina Sportplatz Eichert

Gef. 14/3 Tv. Niedersteina Jgd. — Gef. 5 Kamenz 1. Jgd.

In einem entscheidenden Spiel um die Staffelmeisterschaft der Staffel A trifft morgen unsere Jugend auf den jetzigen Tabellenführer. Es gilt die im Vorspiel in Kamenz erlittene Niederlage von 5:9 wieder wettzumachen. Nur wenn dies gelingt, bestehen noch Aussichten auf den Staffelsieg.

Turnverein Ohorn

Handball

Am Sonntag, den 28. April 1940 in Bretnig
Tv. Ohorn Jgd. gegen Tv. Jgd. B
Anwurf 14 Uhr in Bretnig.

Arbeitsersparnis bei der Hackfruchtbestellung

Die Forderung, die bisherige Hackfruchtfläche aufrechtzuerhalten und nach Möglichkeit noch zu steigern, macht es notwendig, den Arbeitsaufwand auf das geringstmögliche Maß herabzusetzen. Vor allen Dingen ist es notwendig, die bisher üblichen Verfahren daraufhin zu untersuchen, ob sie nicht durch zweckmäßigere und weniger Arbeitsaufwand erfordernde Verfahren ersetzt werden können.

Beim Kartoffelpflanzen ist das Legen hinter dem Pflug, das Legen hinter dem Spaten, das Legen hinter dem Markör sowie das Legen hinter der Pflanzlochmaschine üblich.

Die heute fast überall übliche Ernte der Kartoffeln mit der Kartoffelrodemaschine erfordert bereits ein sorgfältiges Pflanzen. Nicht mit Unrecht wird daher behauptet, daß die Kartoffelernte bereits mit dem Pflanzen der Kartoffeln beginnt. Wenn man mit der Kartoffelrodemaschine einwandfreie Arbeit erzielen will, dann ist es notwendig, daß die Saatkartoffeln gleich tief in die Erde kommen und daß die Reihen schnurgerade sind. Bei allen Pflanzverfahren ist darauf zu achten, daß diese beiden Forderungen erfüllt werden, wenn man hohe Verluste beim Roden mit der Rodemaschine vermeiden will.

Das Legen der Kartoffeln hinter dem Pflug erfordert im Vergleich mit den übrigen Arbeitsverfahren den geringsten Arbeitsaufwand. Jedoch sind die Wachstumsbedingungen für die Kartoffeln hier ungünstiger als beim Legen hinter dem Markör oder der Pflanzlochmaschine. Die Saatkartoffeln kommen nicht alle gleich tief in die Erde, und es lassen sich keine schnurgeraden Reihen erzielen. Die Folgen sind ungleichmäßiger Bestand und Verlust bei der Ernte mit der Rodemaschine. Außerdem ist das Verfahren für große Anbauflächen nicht geeignet. Das Legen der Kartoffeln hinter dem Spaten erfordert erheblich höheren Arbeitsaufwand als das Legen hinter der Pflanzlochmaschine, da die Leistung je Person durchschnittlich nur halb so hoch ist. Der Arbeitsaufwand für das Legen der Kartoffeln hinter dem Markör ist ebenfalls höher als für das Legen hinter der Pflanzlochmaschine.

Hieraus geht bereits die Ueberlegenheit des Legens der Kartoffeln nach der Kartoffelpflanzlochmaschine hervor, die geringen menschlichen Arbeitsaufwand, gleichen Pflanzenabstand, schnurgerade Reihen, gleich tiefe Lage der Saatknollen und bessere Wachstumsbedingungen für die Kartoffeln gewährleistet. Durch die Herstellung der sogenannten Vielfachgeräte, mit denen man sowohl lochen, zudecken, häufeln und hacken kann, sind alle Zweifel über das beste Pflanzverfahren endgültig behoben. Die Vorteile dieser Vielfachgeräte sind so gewaltig, daß sie jeder Kartoffelanbauer anwenden sollte. Mit dem, was an Vielfachgeräten und Lochmaschinen vorhanden ist, kann bei gemeinschaftlicher Benutzung ein großer Teil der Gesamtfläche so bestellt werden, daß nachher eine mehrreihige Bearbeitung möglich ist. Jeder, der im Dorf irgendwelchen Einfluß hat, muß sich für gemeinschaftliche Verwendung und restlose Ausnutzung von Vielfachgeräten einsetzen. Ihr Vorteil liegt einmal in der großen Arbeitsersparnis, die man mit ihnen infolge der Bearbeitung von gleichzeitig mehreren Reihen erzielt, und zum anderen in ihrer ganz vorzüglichen Arbeit, durch welche die Erträge gesteigert und die Ernteverluste beim Roden mit der Kartoffelrodemaschine erheblich herabgesetzt werden. In Gegenden mit rückständigerer Kartoffelanbautechnik, in denen Vielfachgeräte und Lochmaschinen in geringerem Maße verbreitet sind, muß man zu Behelfsmitteln greifen. Mit alten einspännigen Hackmaschinen kann man sehr gut parallel laufende Furchen zum Kartoffellegen ziehen, die ein mehrreihiges Bearbeiten erlauben. Man muß dazu nur einen der drei Körper in der letzten Furche laufen lassen. Das gleiche Gerät muß dann auch zum Zudecken benutzt werden. Wo eine solche Hackmaschine nicht zur Verfügung steht, benutzt man einen Furchenzieher, den man sich im Notfall aus einem Balken, zwei Bohnenstangen als Scherendeichsel und drei alten Häufelkörpern selber herstellen kann. Bei diesem Furchenzieher läßt man ebenfalls einen Körper in der letzten Furche leer laufen, um schnurgerade Reihen zu bekommen. Das Gerät läßt sich auch zum Zudecken benutzen.

Zum Legen der Kartoffeln empfiehlt es sich, Sackschürzen zu verwenden, weil in diesen wesentlich mehr Kartoffeln mitgenommen werden können als in den Körben. Infolgedessen sind die Zeitverluste für das Einfüllen geringer. Außerdem lassen sich die Sackschürzen so anbringen, daß mit beiden Händen gelegt werden kann, während beim Legen aus Körben nur eine Hand zum Legen frei ist, weil die andere den Korb trägt. Auch die Bornimer Legewanne, die aus einem starken Eisendraht besteht, der mit Sacktuch umspannt ist, hat sich gut bewährt. Auch sie ermöglicht das Legen mit beiden Händen. Eine große Arbeitserleichterung bildet die Tragevorrichtung an der Bornimer Legewanne, die die Last gut auf beide Schultern verteilt. Es empfiehlt sich schließlich, die Saatkartoffeln gleich an der Miete einzusacken, da dann die Zuträger die Kartoffeln gleich vom Wagen abnehmen können. Ist das Einsacken wegen Mangels an Säcken oder aus sonstigen Gründen nicht möglich, dann empfiehlt sich die Anwendung des sogenannten Pommritzer Einfülltrichters, der an den Kastenwagen angehängt wird. Auf diese Weise kann ein Mann die Körbe für den Zuträger bequem füllen, ohne daß Kartoffeln verschüttet werden. Will man die Kartoffeln dagegen auf dem Felde für die Zuträger vom Wagen in Säcke füllen, dann kann man einen Sackaufhalter am Wagen anbringen und dadurch ebenfalls eine Person für das Sackaufhalten einsparen. Auch beim Einsacken der Kartoffeln an der Miete oder im Keller empfiehlt sich die Anwendung eines Sackaufhalters.

Bei der Pflege der Kartoffeln leistet die Netzegge vorzügliche Dienste. Infolge ihrer hohen Leistung ist es möglich, notfalls mit ein bis zwei Netzeggen die Kartoffelfläche eines ganzen Dorfes zu bearbeiten. Bei starker Unkrautwüchsigkeit kann die Netzegge zweimal vor dem Auflaufen und bei gut handhohen Pflanzen auf den langen Zinken ein drittes Mal gehen. Wo Arbeitskräfte knapp und zudem kein Vielfachgerät vorhanden ist, empfiehlt es sich, die Kartoffeln etwas tiefer zu legen, um die Pflegearbeiten besser und länger mit der Netzegge vornehmen zu können, ohne daß zuviel Knollen aus ihrer Lage gerissen werden. Hat man kein Vielfachgerät, dann läßt sich ein gewöhnlicher Grubber durch Verschieben der Zinken so einrichten, daß man zwei bis drei Kartoffelreihen damit hacken kann. Bei mehrmaliger Anwendung des Hackgrubbers kann dann das Häufeln auf den letzten Arbeitsgang beschränkt werden. Zum Häufeln kann man beim Fehlen eines Vielfachgerätes auf lockerem Boden wiederum eine einspännige Hackmaschine mit Häufelkörpern oder den oben erwähnten Furchenzieher benutzen.

Bei Anwendung der beschriebenen Verfahren läßt sich der Arbeitsaufwand bei der Bestellung und Pflege der Kartoffeln erheblich senken.